

# Quellen und Intertextualität

## Methodische Überlegungen zum Psalterende

*Alma Brodersen*

### 1. Das Psalterende: Die Psalmen 146–150

#### 1.1 Widersprüchliche Forschungsergebnisse

Zu den Psalmen 146–150, die am Ende des masoretischen Psalters stehen und häufig als „Schlusshallel“ oder „Kleines Hallel“ bezeichnet werden, sind 2016/17 unabhängig voneinander drei neue Monographien erschienen, deren Ergebnisse sich direkt widersprechen. Das Ergebnis der Untersuchung von Friederike Neumann in „Schriftgelehrte Hymnen“ (2016) lautet, „dass Ps 145 und die Psalmen des kleinen Hallel für den ihnen vorliegenden Psalter verfasst worden sind“.<sup>1</sup> Meine eigene Untersuchung „The End of the Psalter“ (2017) kommt zum entgegengesetzten Schluss: „Psalms 146–150 are originally separate texts. They were not originally written to end or frame the Psalter as a unit.“<sup>2</sup> Ein ähnliches Ergebnis findet sich auch bei David Willgren in „The Formation of the ‚Book‘ of Psalms“ (2016): „I explicitly addressed the notion of Pss 145.146–150 as an intentional unified composition and concluded that in light of the attested artifactual variations, the arguments for such a notion were all quite unconvincing.“<sup>3</sup> Was nun zeichnet die Psalmen 146–150 aus und wie kann es zu so unterschiedlichen Thesen kommen?

#### 1.2 Die Psalmen 146–150 im masoretischen Text

Die letzten fünf Psalmen des masoretischen Psalters, Ps 146–150, beginnen und enden alle mit הלל יה „Halleluja“.<sup>4</sup> Ps 146–150 werden häufig als „Schlusshallel“<sup>5</sup> oder „Kleines Hallel“<sup>6</sup> (von hebräisch הלל „loben“) bezeichnet, da alle fünf Psalmen Lob

<sup>1</sup> NEUMANN, Hymnen, 429.

<sup>2</sup> BRODERSEN, End, 270. Ansätze dazu finden sich 2013 in DIES., Bedeutung, 18.

<sup>3</sup> WILLGREN, Formation, 281.

<sup>4</sup> Zu Ps 146–150 als Psalterende vgl. ausführlicher BRODERSEN, End, 1–11.

<sup>5</sup> So BALLHORN, Telos, 299 („Schlußhallel“); LEUENBERGER, Konzeptionen, 344.355 („Schlußhallel“); ZENGER/HOSSFELD, Buch der Psalmen, 440 („Schlusshallel“); HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 101–150, 807 („Schluss-Hallel“, auch „Kleines Hallel“).

<sup>6</sup> So KRATZ, Sch<sup>e</sup>ma<sup>ʿ</sup>, 632–633; MILLARD, Komposition, 144; NEUMANN, Hymnen, 3; WE-

enthalten.<sup>7</sup> Das Schlusshallel wird häufig als zusammenhängende Einheit angesehen, die das Ende des gesamten Psalters bildet. Zusammen mit Ps 1–2 wird es auch oft als Rahmen des Psalters verstanden.<sup>8</sup> Inhaltlich ist eine Einheit der Ps 146–150 aber nicht unmittelbar offensichtlich. Zwar enthalten alle fünf Psalmen Lob, aber auf doch recht unterschiedliche Weise. Eine kurze Zusammenfassung der fünf Psalmen könnte folgendermaßen lauten:

Ps 146: Ich lobe Gott, er hilft Schwachen.

Ps 147: Lobt Gott für die Wiederherstellung Jerusalems und seine Beherrschung der Natur!

Ps 148: Alle Natur und alle Menschheit, lobt Gott!

Ps 149: Israel, lobe Gott mit Musik, und übe gewaltsam Rache!

Ps 150: Aller Atem, lobe Gott mit Musik!

### 1.3 Psalterexegese

Der Grund, Ps 146–150 trotz der inhaltlichen Unterschiede als Einheit zu sehen, liegt in der Methode der Psalterexegese. Psalterexegese bezeichnet allgemein die Auslegung von Psalmen im Kontext des Psalters, d. h. des hebräischen masoretischen Buchs der Psalmen. Die diachrone Psalterexegese<sup>9</sup> analysiert die Entwicklung des Psalters als komplexes Wechselspiel von Einzelpsalmen und Editionsprozessen. Jeder Psalm wird nicht nur als Einzeltext, sondern auch in seinem Kontext im Psalter interpretiert.<sup>10</sup> Ein Hauptvertreter der diachronen Psalterexegese, Erich Zenger, betont ausdrücklich, dass Psalterexegese Psalmenexegese nicht ersetzt, sondern sie ergänzt und zusätzliche Bedeutungsschichten findet.<sup>11</sup> Im speziellen Fall der Ps 146–150 ersetzt Zenger aber weitgehend Psalmenexegese durch Psalterexegese. Er argumentiert, dass diese fünf Psalmen zu weiten Teilen für das Schlusshallel verfasst wurden<sup>12</sup> und daher nur im

BER, Werkbuch III, 200; WITTE, Psalter, 416; HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 101–150, 807 (auch „Schluss-Hallel“).

<sup>7</sup> Die nur in der Bibelwissenschaft verwendeten Begriffe „Schlusshallel“ oder „Kleines Hallel“ unterscheiden Ps 146–150 vom „Ägyptischen Hallel“ Ps 113–118, dem „Großen Hallel“ Ps 136 und dem „Täglichen Hallel“ Ps 145–150, vgl. MILLARD, Art. Hallel, sowie den Beitrag von RAHN in diesem Band (Abschnitt 2).

<sup>8</sup> Vgl. HARTENSTEIN/JANOWSKI, Psalmen, 51; LANGE, Endgestalt, bes. III; MILLER, End, 110; SCAIOLA, End, bes. 701–705; WEBER, Werkbuch III, 28–43.200–212; ZENGER, Der jüdische Psalter, bes. 99.104–105; DERS., Psalter als Buch, bes. 31.35–40. Allerdings ist die Anzahl von zwei Psalmen am Anfang und fünf am Ende des Psalters ungleich, und manchmal werden nur Ps 1–2 und 149–150 als Psalterrahmen angesehen, vgl. BARBIERO, Psalmenbuch, 50–51; LORETZ, Psalm 149.355; WITTE, Psalter, 417, oder nur Ps 1 und 150, vgl. BRUEGGEMANN, Obedience, 68.

<sup>9</sup> Zu synchroner und diachroner Psalterexegese vgl. BRODERSEN, End, 2–3; HOSSFELD/STEINER, Problems, bes. 247–249; HOSSFELD, Synchronie, 235–238.246.

<sup>10</sup> Vgl. HARTENSTEIN, Recht, 229–236, bes. 235; HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 51–100, 26–27.35.

<sup>11</sup> Vgl. ZENGER, Einführung, 1–3; DERS., Psalmenexegese, bes. 24–27.64: „Die Psalterexegese will die Psalmenexegese nicht ersetzen, sondern baut auf ihr auf und führt sie weiter“ (64).

<sup>12</sup> Zenger nimmt an, dass Ps 146; 147,1–11; 148,14; 149 und 150 von der Schlussredaktion des Psalters verfasst wurden, vgl. HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 101–150, 807–809. Ebenso stammen

Kontext des Schlusshallel und nicht als Einzelsalmen verstanden werden können.<sup>13</sup> Auch andere Studien zeigen Gesamtergebnisse, nach denen die Ps 146–150 ursprünglich zusammenhängen: Egbert Ballhorn<sup>14</sup> und Martin Leuenberger<sup>15</sup> argumentieren für eine weitgehend gleichzeitige Entstehung dieser Psalmen; Friederike Neumann<sup>16</sup> für eine sukzessive, aufeinander und auf den Gesamtpsalter bezogene Entstehung der Ps 146–150. Gemäß solcher Forschungsergebnisse wurden die Ps 146–150 weitgehend für das Psalterende verfasst und stehen im historischen Kontext des Endes der Entstehung des Psalters, speziell seiner Endredaktion, die um das 2. Jh. v. Chr. datiert wird.<sup>17</sup> Daraus ergibt sich auch die Datierung der Einzelsalmen 146–150 ins 2. Jh. v. Chr.<sup>18</sup> Die drei Hauptbegründungen für einen ursprünglichen Zusammenhang der

---

nach Zenger die Hallelujarahmen der Ps 146–150 von der Psalterschlussredaktion, vgl. a. a. O., 66; ZENGER, Psalmenexegese, 61–64.

<sup>13</sup> Vgl. z. B. Zenger zu Ps 149: „Der Psalm muss im Zusammenhang von Ps 145.146–150 gelesen werden, für den er verfasst wurde“ (HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 101–150, 860–861).

<sup>14</sup> Ballhorn geht von einer synchronen Lesung des Psalters aus, schließt aber immer wieder diachrone Schlussfolgerungen mit ein, vgl. BALLHORN, *Telos*, 18–19.28–29.32–33.36–37, bes. die Zusammenfassung 36–37: „Die Verfolgung der Leserichtung des Psalters ... entspricht ... auf diachroner Ebene auch weitgehend der Wachstumsrichtung des Buches“. Ps 146–150 sieht Ballhorn als späte Psalmen an, die teilweise für das Schlusshallel verfasst wurden an, vgl. a. a. O., 304.306 (Ps 146 schriftgelehrt, psalterzusammenfassend, spät), 310–311 (Ps 147 für das Schlusshallel zusammengestellt, Ps 147,12–20 jüngerer Teil), 327–330 (bes. 329: Ps 149 spät wie Ps 146–150).

<sup>15</sup> Leuenberger nimmt die Redaktionsgeschichte des Psalters in den Blick, vgl. LEUENBERGER, *Konzeptionen*, 6–7. Für Ps 146–150 schließt er, dass Ps 146; 147,1–11.20c; 148 (außer V. 14) und 150 von der Endredaktion des Psalters verfasst wurden, vgl. a. a. O., 347 (Ps 146 redaktionell), 350 (Ps 147,1–11.20c redaktionell), 352–353 (Ps 148 redaktionell außer V. 14), 356 (Ps 149 nachkompositionell zusammen mit Ps 148,14), 360 (Ps 150 redaktionell), 364 (Übersicht). Wie Zenger argumentiert Leuenberger also für die Identität von Verfassern und Redaktoren für über die Hälfte der fünf Psalmen am Psalterende – allerdings schließt er, im Gegensatz zu Zenger, dass Ps 148 (aber nicht V. 14), aber nicht Ps 149 redaktionell ist.

<sup>16</sup> NEUMANN, *Hymnen*, 284 (zu Ps 148,6) sowie 432–444.470–477.481–483, argumentiert für eine sukzessive Fortschreibung von Ps 145; 146; 147; 148,1–5.7–13; 148,6.14; 149 und 150 in dieser Reihenfolge als literarischem Abschluss des Psalters. Ps 146–150 seien damit nicht als Gruppe, aber sukzessiv aufeinander bezogen für das Psalterende verfasst worden. Vgl. bes. a. a. O., 483: „Aufgrund der beobachteten Fortschreibungstendenz in der Psalmenabfolge 145–150, die sich an Wiederaufnahmen von Stichworten und an Weiterführungen von Themen festmachen lässt, ist von einer sukzessiven Entstehung dieser Psalmengruppe auszugehen. Dies widerspricht zugleich der Annahme einer von vornherein homogen komponierten Halleluja-Gruppe. Damit ist auch die These verbunden, dass mit Ps 145 und den Psalmen des kleinen Hallels ehemalige Abschlusstexte des Psalters vorliegen. Durch die Rezeption anderer Psalmen kommt so am Ende des Psalters sein gesamter Horizont in den Blick. Auch aus diesem Grund ist anzunehmen, dass die Psalmen 145.146–150 auf der Endtextebene vermutlich als letzte Texte dem Psalter zugefügt worden sind, der insgesamt als literarisches Produkt zu verstehen ist.“

<sup>17</sup> So BALLHORN, *Telos*, 327 (Ps 149 vor 100 v. Chr.), 330 („spätalttestamentlich/frühjüdisch[e] Datierung des Schlußhallel“); LEUENBERGER, *Konzeptionen*, 388–389 (Anfang 2. Jh. v. Chr.); NEUMANN, *Hymnen*, 475 (Anfang 2. Jh., um 200 v. Chr.); HOSSFELD/ZENGER, *Psalmen 101–150*, 809 (zwischen 200 und 150 v. Chr., ggf. schon 3. Jh. v. Chr.).

<sup>18</sup> So LEUENBERGER, *Konzeptionen*, 388–389 („die letzte Phase vielleicht noch in den ersten Dezennien des 2. Jh.s v. Chr. ... die nachkompositionelle Einschreibung [Ps] 149 ... wohl kurz vor oder um die Mitte des 2. Jh.s v. Chr.“); NEUMANN, *Hymnen*, 475 („Die Endgestalt des Psalters kann da-

Ps 146–150 sind Rahmen, Reihenfolge und intertextuelle Bezüge der Ps 146–150 im masoretischen Psalter:<sup>19</sup> (1) Ps 146–150 beginnen und enden alle mit „Halleluja“, haben also einen gemeinsamen Halleluja-Rahmen. (2) Ps 146; 147; 148; 149; 150 stehen in dieser Anordnung ganz am Ende des Psalters. (3) Ps 146–150 enthalten intertextuelle Bezüge zueinander und zu gemeinsamen Bezugstexten (wie Jesaja oder Ps 104) durch gemeinsame Wörter und Themen. Alle drei Begründungen – Halleluja-Rahmen, Anordnung am Ende des Psalters und intertextuelle Bezüge – erweisen sich aber als problematisch, wenn man die folgenden methodischen Überlegungen zu Quellen und Intertextualität einbezieht.

## 2. Quellen

### 2.1 Masoretischer Text und Textkritik

Die drei Begründungen beziehen sich ausschließlich auf den masoretischen Text als Quelle.<sup>20</sup> Der masoretische Text (MT) ist die älteste vollständig erhaltene Quelle der hebräischen Bibel in ihrer Originalsprache.<sup>21</sup> Die meisten Handschriften des masoretischen Texts stammen aus der Zeit ab dem 10. Jh. n. Chr.<sup>22</sup> Dazu zählt die älteste vollständig erhaltene Handschrift der gesamten hebräischen Bibel, der Codex Leningradensis aus dem 11. Jh.,<sup>23</sup> der die Grundlage der verbreiteten Edition der „Biblia Hebraica Stuttgartensia“ bildet.<sup>24</sup> Die im 20. Jh. wiederentdeckten Qumranschriften (Q)

---

mit für das beginnende 2. Jh. angenommen werden ... Damit ergibt sich eine Abfassung der Psalmen 145–150 ebenfalls grob um 200 v. Chr.“; HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 101–150, 822 („Datierung nicht nur von Ps 146, sondern der Schlussredaktion des Psalters, da Ps 146 ja von dieser Redaktion geschaffen wurde: diese muss demnach vor 100 v. Chr. erfolgt sein“).

<sup>19</sup> Vgl. BALLHORN, Telos, 299 (masoretische Anordnung, Halleluja-Rahmen), 359 (masoretische Anordnung, intertextuelle Bezüge); LEUENBERGER, Konzeptionen, 346 (zudem Genre und Inhalt: „Das sog. *kleine Hallel*, die *Psalterschlusskomposition 146–150*, wird durch die gemeinsame Gattung, Stichwortverbindungen und insbes. das sich ins Unermessliche weitende Sachgefälle eng zusammengehalten.“ [Hervorhebungen im Original]); NEUMANN, Hymnen, 22–26 (masoretische Anordnung, Halleluja-Rahmen, intertextuelle Bezüge, zudem Gattung), 444–449 (Halleluja-Rahmen), 481–483 (masoretische Anordnung, intertextuelle Bezüge); HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 101–150, 807–810 (zudem Genre), bes. 807 („Es sind zwar fünf Einzelsalmen mit je eigenem Textprofil, aber sie klingen in ihrer hymnischen Grundstimmung zusammen [es sind fünf imperativische Hymnen] und sind durch vielfältige Stichwortbezüge eng miteinander verwoben. Sie sind nicht durch Überschriften voneinander abgegrenzt, sondern durch das jeweils an ihrem Anfang und an ihrem Schluss positionierte ‚Hallelu-Ja‘ so zusammengebunden, dass sie – musikalisch gesprochen – eine fünfteilige Halleluja-Kantate bilden, deren Teile jeweils mit Halleluja beginnen und schließen“). Als Beispiel für gemeinsame andere Bezugstexte vgl. z. B. a. a. O., 814 (zu Ps 146); 827–828 (zu Ps 147).

<sup>20</sup> Zu Quellen für Ps 146–150 vgl. ausführlicher BRODERSEN, End, 11–21.

<sup>21</sup> Vgl. FISCHER, Text, 51.

<sup>22</sup> Vgl. FISCHER, Text, 51; TOV, Textual Criticism, 24–26.

<sup>23</sup> Vgl. FISCHER, Text, 53–54; TOV, Textual Criticism, 45, sowie das Faksimile FREDMAN (Hg.), Leningrad Codex.

<sup>24</sup> Vgl. ELLIGER/RUDOLPH (Hg.), BHS, III. Zu Editionen der hebräischen Bibel allgemein vgl.

sind über tausend Jahre älter,<sup>25</sup> und auch die griechischen Handschriften der Septuaginta (LXX)<sup>26</sup> sind um Jahrhunderte älter als die des masoretischen Texts.<sup>27</sup>

In der Textkritik ist nun für die hebräische Bibel allgemein umstritten, wie man mit diesen drei Textformen – dem masoretischen Text, den Qumranschriften und der Septuaginta – umgehen soll.<sup>28</sup> Manche Forschende rekonstruieren einen gemeinsamen Urtext,<sup>29</sup> andere lesen die Textformen separat und parallel.<sup>30</sup> Speziell für den Psalter wird diskutiert, ob die große Psalmenrolle aus Qumran (11QPs<sup>a</sup>) und der Septuagintapsalter vom masoretischen Psalter abhängen: 11QPs<sup>a</sup> könnte vom masoretischen Text (bzw. seiner protomasoretischen Vorform) abhängen<sup>31</sup> oder davon unabhängig sein.<sup>32</sup> Für den Septuagintapsalter ist es wahrscheinlich, dass ein dem masoretischen Text ähnlicher Text übersetzt wurde,<sup>33</sup> aber auch dies wird aufgrund von Unterschieden manchmal in Frage gestellt.<sup>34</sup>

Für die Ps 146–150 zeigen die Quellen der Qumranschriften und der Septuaginta einige auffällige Unterschiede zum masoretischen Text.

---

ToV, Textual Criticism, 344. Die BHS und der Codex Leningradensis bilden die Grundlage des hebräischen WTT-Texts in BibleWorks.

<sup>25</sup> Vgl. BERGER, Qumran, 21–29; LANGE, Art. Qumran, bes. 1873.1884. Der Begriff Qumranschriften wird hier für alle Textfunde vom Toten Meer verwendet.

<sup>26</sup> Zum Namen Septuaginta und der Abkürzung LXX vgl. ZIEGERT/KREUZER, Art. Septuaginta.

<sup>27</sup> Vgl. FISCHER, Text, 126–146, bes. 143; ToV, Textual Criticism, 132–133.

<sup>28</sup> Eine Textform kann auf mehreren Handschriften überliefert sein, vgl. ULRICH, Editions, 91. Die Textform der Qumranschriften ist umstritten, vgl. DEBEL, Editions, 165–171. Der masoretische Text, die Qumranschriften und die Septuaginta bilden jedoch die Hauptquellen der Textkritik der hebräischen Bibel, vgl. ToV, Textual Criticism, 19.

<sup>29</sup> Vgl. FISCHER, Text, 200–201; ToV, Textual Criticism, 167–169.264–265, sowie die Edition „The Hebrew Bible. A Critical Edition“ (FOX, Proverbs), die in der Regel einen kritischen Obertext enthält.

<sup>30</sup> Vgl. ToV, New Editions, 382–383; ULRICH, Editions, 98–99, sowie die Edition „Biblia Qumranica“ (EGO/LANGE/LICHTENBERGER/DE TROYER [Hg.], Minor Prophets), die in parallelen Spalten mehrere Textformen nebeneinander enthält.

<sup>31</sup> So DAHMEN, Psalmen, 313–315; JAIN, Psalmen, 278; PAJUNEN, Perspectives, 156. Dies wird auch von Forschenden vertreten, die einen ursprünglichen Zusammenhang der Ps 146–150 annehmen, vgl. BALLHORN, Telos, 336; LEUENBERGER, Konzeptionen, 15.20; NEUMANN, Hymnen, 451.483; HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 101–150, 810.

<sup>32</sup> So SANDERS, Dead Sea Psalms Scroll, 12–14; DERS., Qumran Psalms Scroll, 96–99; FLINT, Psalms Scrolls, 226; LANGE, Handbuch, 434–436; MROCZEK, Imagination, 25–26.195, bes. 25 („the major scholarly consensus has become that 11QPs<sup>a</sup> does indeed represent a scriptural collection. It is not secondary to an already existing authoritative Psalter, because no one such text had yet been established“); DIES., Psalms, 46; ähnlich WILSON, Qumran, 388; dazwischen WILLGREN, Formation, 18.129–130 (Anordnung des MT nicht unbedingt älter), 383–384 (aber LXX-Anordnung im 2. Jh. v. Chr. setzt doch weitgehend die Anordnung des MT voraus).

<sup>33</sup> So BONS, Psalmoi, 750–751.

<sup>34</sup> So SIEGERT, Bibel, 306–307; DEBEL, Editions, 173–190.

## 2.2 Qumranschriften

In den Qumranschriften sind Teile der Ps 146–150 auf 11 QPs<sup>a</sup>, 4 QPs<sup>d</sup> und MasPs<sup>b</sup> erhalten.<sup>35</sup> Diese Handschriften werden auf etwa 50 v. Chr. bis 50 n. Chr. datiert<sup>36</sup> und sind somit etwa tausend Jahre älter als die meisten Handschriften des masoretischen Texts. Die Ps 146–150 haben in den Qumranschriften keinen konsistenten Halleluja-Rahmen. Wo die Anfänge und Enden der Psalmen erhalten sind, fehlt zweimal (in Ps 148 und 150 in 11 QPs<sup>a</sup>) das Halleluja am Anfang.<sup>37</sup> Vor allem aber finden sich die Ps 146–150 in den Qumranschriften in völlig anderen Anordnungen: in 4 QPs<sup>d</sup> ist die Reihenfolge Ps 147 → 104 zu finden,<sup>38</sup> in 11 QPs<sup>a</sup> auf Fragment E Ps 104 → 147 → 105,<sup>39</sup> auf der Rolle selbst Ps 105 → 146 → 148 → 120 und Ps 143 → 149 → 150 → Hymn to the Creator und ganz am Ende Ps 151A, B.<sup>40</sup> MasPs<sup>b</sup> enthält Ps 150 und wenige Buchstaben von Ps 147; das untere Ende des Fragments ist nicht erhalten.<sup>41</sup> Die Reihenfolge der Psalmen unterscheidet sich somit auch innerhalb der Qumranschriften zwischen 4 QPs<sup>d</sup> und 11 QPs<sup>a</sup> (Ps 147 → 104 und 104 → 147).

## 2.3 Septuaginta

Die griechische Septuaginta (LXX) ist die älteste vollständige Quelle für Ps 146–150. So sind etwa die ältesten Quellen der Göttinger Septuaginta für diese Psalmen, der Codex Vaticanus und der Codex Sinaiticus aus dem 4. Jh. n. Chr.,<sup>42</sup> um Jahrhunderte älter als der hebräische Codex Leningradensis aus dem 11. Jh. n. Chr.<sup>43</sup> Die Übersetzung des Septuagintapsalters wird meist sogar ins 2. Jh. v. Chr. datiert<sup>44</sup> und ist damit älter als die meisten Qumranschriften.<sup>45</sup> Für die Ps 146–150 finden sich in der Septuaginta auffallende Unterschiede zum masoretischen Text. Ps 147 entspricht in der Septuaginta den beiden Psalmen 146<sup>LXX</sup> (= 147,1–11) und 147<sup>LXX</sup> (= 147,12–20);<sup>46</sup> Ps 146–150 im masoretischen Text entspricht damit Ps 145–150<sup>LXX</sup>. In den Septuagin-

<sup>35</sup> Vgl. für die Editionen und Faksimiles von 4 QPs<sup>d</sup> SKEHAN/ULRICH/FLINT, 4 QPs<sup>d</sup>; von 11 QPs<sup>a</sup> SANDERS, *Psalms Scroll*, und DERS., *Dead Sea Psalms Scroll*; von MasPs<sup>b</sup> TALMON, *Fragments*, 91–97. 4 QPs<sup>e</sup> enthält nicht Ps 147, 4 QPs<sup>d,e</sup> nicht Ps 146, vgl. dazu BRODERSEN, *End*, 209.254–256.

<sup>36</sup> Vgl. SKEHAN/ULRICH/FLINT, 4 QPs<sup>d</sup>, 64 (4 QPs<sup>d</sup> Mitte 1. Jh. v. Chr.); SANDERS, *Psalms Scroll*, 9 (11 QPs<sup>a</sup> erste Hälfte 1. Jh. n. Chr.); TALMON, *Fragments*, 92 (MasPs<sup>b</sup> 2. Hälfte 1. Jh. v. Chr.).

<sup>37</sup> Vgl. BRODERSEN, *End*, 63.152.

<sup>38</sup> Vgl. SKEHAN/ULRICH/FLINT, 4 QPs<sup>d</sup>, 63.

<sup>39</sup> Vgl. SANDERS, *Dead Sea Psalms Scroll*, 155–165.

<sup>40</sup> Vgl. SANDERS, *Psalms Scroll*, 5–6.54–64.

<sup>41</sup> Vgl. TALMON, *Fragments*, 91–97.

<sup>42</sup> Vgl. RAHLFS (Hg.), *Psalmi*, 10–11.333–339.

<sup>43</sup> Siehe Anm. 23.

<sup>44</sup> Vgl. BONS, *Psalmoi*, 752; GZELLA, *Lebenszeit*, 49–52; SCHAPER, *Eschatology*, 44–45; SIEGERT, *Bibel*, 41–43; WILLIAMS, *Date*, bes. 263.276.

<sup>45</sup> Siehe Anm. 25.

<sup>46</sup> BRODERSEN, *End*, 202, argumentiert für eine sekundäre Trennung in der Septuaginta; nach SIEGERT, *Bibel*, 315, lagen dagegen den Septuagintaübersetzern zwei separate Psalmen vor.

tapsalmen Ps 145–150<sup>LXX</sup> finden sich mit der Ausnahme von Ps 150<sup>LXX</sup> keine Hallelujas am Ende der Psalmen (im Gegensatz zu 11 QPs<sup>a</sup>, wo sie am Anfang fehlen). Ps 145–148<sup>LXX</sup> sind als eine Gruppe von vier Psalmen durch die gemeinsame Überschrift *αλληλουια· Αγγαιου και Ζαχαριου* „Halleluja von Haggai and Sacharja“ verbunden. Die zwei Psalmen 149–150<sup>LXX</sup> haben die gemeinsame Überschrift *αλληλουια* „Halleluja“ – allerdings in Ps 149<sup>LXX</sup> nur als Überschrift, in Ps 150<sup>LXX</sup> auch am Ende und damit als Rahmen. Am Ende der Abfolge der sechs Psalmen 145–150<sup>LXX</sup> steht (wenn auch als „außerhalb der Zahl“ gekennzeichnet) in der Septuaginta stets Ps 151<sup>LXX</sup> (wie ähnlich am Ende von 11 QPs<sup>a</sup>).<sup>47</sup>

## 2.4 Fazit

Der masoretische Text ist damit die einzige der drei ältesten Quellen, in der Halleluja-Rahmen und Anordnung der Ps 146–150 eine zusammenhängende Gruppe von fünf Psalmen am Psalterende kennzeichnen. Möglich ist das sonst nur für die Handschrift MasPs<sup>b</sup>, die aber zu fragmentarisch ist, um dies zu bestätigen.<sup>48</sup> In den ältesten erhaltenen Quellen von Ps 146–150 werden die fünf Psalmen also weder durch einen Rahmen noch durch ihre Anordnung verbunden, aber die Einzelpsalmen existieren sehr wohl. Dieser Quellenbefund stellt in Frage, ob Ps 146–150 ursprünglich zusammenhängen. Zumindest wurden jedenfalls Halleluja-Rahmen und Anordnung nicht als unverzichtbarer Bestandteil der Ps 146–150 angesehen,<sup>49</sup> so dass eine Auslegung als Einzeltexte und in anderen Kontexten als Ps 146–150 möglich gewesen sein muss. Methodische Überlegungen zu Quellenauswahl und Textkritik haben somit große Auswirkungen auf Schlussfolgerungen zur Entstehung der Psalmen.

## 3. Intertextualität

### 3.1 Stichwortverbindung als Kriterium

Zusätzlich zu Reihenfolge und Rahmen bilden intertextuelle Bezüge ein Hauptargument für den ursprünglichen Zusammenhang von Ps 146–150. Intertextualität meint dabei von den Autoren beabsichtigte Text-Text-Bezüge.<sup>50</sup>

<sup>47</sup> Vgl. RAHLFS (Hg.), *Psalmi*, 339: ἐξωθεν τοῦ ἀριθμοῦ „außerhalb der Zahl“ in Ps 151,1<sup>LXX</sup>. Vgl. zur Qumran- und LXX-Fassung von Ps 151 DAHMEN, *Psalmen*, 257–265; SALVESEN, *Psalm 151*, 862; SANDERS, *Psalms Scroll*, 54–64, Plate XVII.

<sup>48</sup> Vgl. BRODERSEN, *End*, 65; JAIN, *Psalmen*, 211–216, bes. 214 Anm. 549.

<sup>49</sup> Auch NEUMANN, *Hymnen*, 449, stellt für die Septuaginta und 11 QPs<sup>a</sup> fest: „Die Halleluja-Rahmung wird demnach durchgehend als sekundäres Element wahrgenommen.“

<sup>50</sup> Vgl. zu autorenzentrierter (diachroner) im Unterschied zu leserzentrierter (synchroner) Intertextualität MILLER, *Intertextuality*, 283–288. Autorenzentrierte Intertextualität beschreibt in der Regel diachrone Bezüge von jüngeren auf ältere Texte, vgl. a. a. O., 284, kann aber auch Bezüge zu gleichzeitig durch dieselben Autoren entstandenen Texten einschließen, z. B. nennt LEUENBERGER, *Konzeptionen*, 308, u. a. die Ps 146–148.150 „die redaktionell gleichzeitigen Texte“. Siehe zu Intertextualität auch die Einführung von BRODERSEN/NEUMANN/WILLGREN in diesem Band.

Zu den Ps 146–150 werden manchmal Texte, die ähnliche Wörter oder Themen haben, ohne klare methodische Begründungen einfach aufgelistet. Ein Paradebeispiel für den masoretischen Text findet sich im Psalmenkommentar von Frank-Lothar Hossfeld und Erich Zenger. Hier finden sich lange Listen von Bibelstellen, die zum Teil gar keine Begründung für einen intertextuellen Bezug, zum Teil nicht methodisch erläuterte gemischte Begründungen wie beispielsweise „Stichwortbeziehungen“, „Motivverwandtschaft“ oder einfach „Anspielung“ enthalten.<sup>51</sup> Für die Septuaginta gibt es ähnliche, allerdings ausdrücklich vorläufige unkommentierte Listen möglicher intertextueller Bezüge in Eberhard Bons' Übersetzung der Psalmen in der „Septuaginta Deutsch“.<sup>52</sup> Auch andere Forschende nennen listenhaft intertextuelle Bezüge ohne oder mit nicht methodisch erläuterten gemischten Begründungen, etwa John S. Kselman und Joseph Reindl für Ps 146.<sup>53</sup>

Wo für dasselbe Argument eines ursprünglichen Zusammenhangs von Ps 146–150 aufgrund von intertextuellen Bezügen klare methodische Begründungen gegeben werden, ist das entscheidende Kriterium für einen intertextuellen Bezug stets die sogenannte „Stichwortverbindung“, d. h. das Vorkommen gleicher Wörter. So nennt Ballhorn speziell die *concatenatio*, die Verkettung zweier im Psalter aufeinanderfolgender Psalmen, durch Stichwortverbindungen.<sup>54</sup> Leuenberger nennt ebenfalls Stichwortverbindungen (der Begriff wird hier synonym mit *concatenatio* auch für nicht aufeinanderfolgende Psalmen verwendet) als Kriterium für absichtlich geschaffene Text-Text-Bezüge,<sup>55</sup> wobei zusätzlich „Häufigkeit, Länge und Eigenprofil der Sequenz, die Position im Text sowie das inhaltliche Gewicht der in Frage stehenden Ausdrücke zu beachten“<sup>56</sup> seien. Neumann nimmt „gemeinsame Lexeme, Wörter und Wortverbindungen in mindestens zwei Texten, andernorts auch als Stichwortverbindung bezeichnet“<sup>57</sup> als Kriterium für intertextuelle Bezüge an, wobei Seltenheit oder Häufigkeit der Verbindungen sowie die Untersuchung der Abhängigkeitsrichtung zu beachten seien.<sup>58</sup>

### 3.2 Erweiterte Kriterien

Dagegen kritisiert Willgren Stichwortverbindungen als unzureichendes Werkzeug zur Feststellung intertextueller Bezüge.<sup>59</sup> Er bezieht in seine Kriterien für die Feststel-

<sup>51</sup> Vgl. z. B. HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 101–150, 814.827–828.861.

<sup>52</sup> Vgl. BONS (Hg.), Psalmoi, 894–898, zusammen mit der Erläuterung in KRAUS/KARRER, Einführung, XXII.

<sup>53</sup> Vgl. REINDL, Gotteslob, 123–125 (Begründungen z. B. „Anklänge“, „ähnlich formuliert“, „nur inhaltliche Entsprechung“); KSELMAN, Psalm 146, 589 (ohne Begründungen).

<sup>54</sup> Vgl. BALLHORN, Telos, 16.28–29.

<sup>55</sup> Vgl. LEUENBERGER, Konzeptionen, 36–37.

<sup>56</sup> LEUENBERGER, Konzeptionen, 37.

<sup>57</sup> NEUMANN, Hymnen, 24.

<sup>58</sup> Vgl. NEUMANN, Hymnen, 24–25.

<sup>59</sup> WILLGREN, Formation, 277: „the actual basis for regarding Pss 146–150 as a unified collec-

lung intertextueller Bezüge auch syntaktische Ähnlichkeit mit ein,<sup>60</sup> wobei allerdings zu Ps 146–150 eine ausführliche Untersuchung anhand dieser Kriterien fehlt.<sup>61</sup> Auch ich selbst verwende Kriterien für die Feststellung intertextueller Bezüge, die über Stichwortverbindungen hinausgehend die syntaktische Ähnlichkeit mit einschließen. Ein intertextueller Bezug ist meines Erachtens umso wahrscheinlicher, je höher die Anzahl gemeinsamer Wörter ist (Wortgleichheit, auch Stichwortverbindung genannt), je mehr gemeinsame Wörter auch in syntaktischer Ähnlichkeit (insbesondere in der gleichen Reihenfolge oder Form) verwendet werden (Syntaxähnlichkeit) und je seltener gemeinsame Wörter sind (Wortseltenheit).<sup>62</sup> Die drei Hauptkriterien sind also Wortgleichheit, Syntaxähnlichkeit und Wortseltenheit. Beim ersten Kriterium der Wortgleichheit sind absolute Zahlen wenig entscheidend: Manche Wörter (wie אֱלֹהִים „Gott“, אֶרֶץ „Erde“ oder הַלְלֵה „loben“) sind sehr häufig, so dass eine hohe Anzahl gleicher Wörter nicht unbedingt für einen Text-Text-Bezug spricht. Die Seltenheit gleicher Wörter ist aber ebenfalls nicht notwendig ausreichend. So gibt es Stellen, wo ein in der hebräischen Bibel nur zweimal verwendetes Wort auch im hebräischen Sirach auftaucht und damit durch wiederentdeckte Handschriften weniger selten geworden ist.<sup>63</sup> Beispielsweise findet sich das Wort מַנִּים „Saiten“ in der hebräischen Bibel nur in Ps 45 und 150, aber auch im hebräischen Sirach 39.<sup>64</sup> Insgesamt können die drei Kriterien von Wortgleichheit, Syntaxähnlichkeit und Wortseltenheit allerdings auch auf Formeln oder gemeinsame Quellen hinweisen, vor allem wenn die Gemeinsamkeiten in mehr als zwei Texten auftreten. Dies ist in der Analyse zu berücksichtigen. Die Anwendung dieser Kriterien muss in jedem Einzelfall explizit abgewogen werden, dazu kommt dann eine Analyse der Richtung der festgestellten intertextuellen Bezüge durch absolute Datierung oder relative Datierung.<sup>65</sup>

### 3.3 Quellen im Vergleich

In „The End of the Psalter“ habe ich nun Listen möglicher intertextueller Bezüge in Ps 146–150 anhand der eben genannten erweiterten Kriterien überprüft. Dabei habe ich dieselben Kriterien für masoretische Nachbarpsalmen und alle anderen Texte verwendet. Ferner habe ich nicht nur im masoretischen Text, sondern auch in der Septuaginta (sowie den Qumranschriften, wo sie nicht zu fragmentarisch sind) intertextuelle

---

tion is far less impressive than what might have been suspected. Ultimately, it rests on the identification of keywords and shared themes, but if they are unsatisfactory tools, not only because many of Zenger's suggestions are quite common terms in the Hebrew Bible but more so in light of the artifactual diversity, not much remains of the foundation for a sequential reading of the five psalms.“

<sup>60</sup> Vgl. WILLGREN, *Formation*, 291 (viertes von sechs Kriterien: „Shared phrases establish a stronger connection than shared words“).

<sup>61</sup> Vgl. z. B. WILLGREN, *Formation*, 254.383.

<sup>62</sup> Das Kriterium der Wortseltenheit findet sich auch bei NEUMANN, *Hymnen*, 24.

<sup>63</sup> Zur Wiederentdeckung hebräischer Sirachhandschriften vgl. WITTE, *Jesus Sirach*, 562.

<sup>64</sup> Vgl. BRODERSEN, *End*, 40–41.50; CLINES (Hg.), *Dictionary V*, s. v. מַנִּים I.

<sup>65</sup> Siehe zu diesen Intertextualitätskriterien ausführlich BRODERSEN, *End*, 22–28.

Bezüge überprüft und (meines Wissens erstmals) die Intertextualität der verschiedenen Quellen von Ps 146–150 miteinander verglichen.<sup>66</sup>

Ein kurzes Beispiel sei hier aufgeführt:<sup>67</sup> Für Ps 150 im masoretischen Text wird häufig angenommen, dass ein intertextueller Bezug auf Davids Tanz vor der Lade in 2 Sam 6,5 vorliegt.<sup>68</sup> Gemeinsame Wörter sind כל „jeder“, כנור „Leier“, נבל „Harfe“, תוף „Trommel“ und צלצלים „Zimbeln“, wobei das letzte Wort ein seltenes ist und in der hebräischen Bibel nur in Ps 150 und 2 Sam 6,5 vorkommt.<sup>69</sup> Allerdings gibt es kaum syntaktische Ähnlichkeit: Zwar werden jeweils die vier Instrumente mit der Präposition כ „mit“ verbunden, aber die Reihenfolge der Instrumente sowie die Verwendung von Singular- und Pluralformen sind unterschiedlich. Das seltene Wort מנענעים „Rasseln“ steht in der ganzen hebräischen Bibel nur in 2 Sam 6,5 und genau nicht in Ps 150. Ferner kommen in anderen mit Musik befassten Texten alle anderen Instrumente in verschiedenen Kombinationen zumindest paarweise vor; die Wortgleichheit kann also auch an einem gemeinsamen Thema „Musik“ liegen. In der Septuaginta ist nun ein Bezug noch weniger wahrscheinlich: כל „jeder“ fehlt völlig, כנור „Leier“ ist in 2 Sam 6,5<sup>LXX</sup> mit κινύρα „Leierinstrument“ statt wie in Ps 150<sup>LXX</sup> mit κιθάρα „Leier“ übersetzt, נבל „Harfe“ mitνάβλα „Harfeninstrument“ statt mit ψαλτήριον „Harfe“, und das seltene Wort צלצלים „Zimbeln“ mit αὐλός „Doppelrohrflöte“, was in Ps 150<sup>LXX</sup> überhaupt nicht vorkommt. Lediglich תוף „Trommel“ ist in beiden Texten mit τύμπανον „Trommel“ übersetzt. Gleiche Wörter sind sonst nur noch κύμβαλα „Zimbeln“, das aber in 2 Sam 6,5<sup>LXX</sup> מנענעים „Rasseln“, in Ps 150<sup>LXX</sup> צלצלים „Zimbeln“ übersetzt, und ὄργανον „Instrument“, das ebenfalls verschiedene hebräische Wörter übersetzt, nämlich עץ „Holz“ in 2 Sam 6,5<sup>LXX</sup> und ענב „Pfeife“ in Ps 150<sup>LXX</sup>. In der Septuaginta findet sich also anders als im masoretischen Text fast gar keine Wortgleichheit zwischen den beiden Texten, ebenso wenig syntaktische Ähnlichkeit oder gemeinsame seltene Wörter.

Das Gesamtergebnis der Analyse möglicher intertextueller Bezüge in Ps 146–150 nach den obigen Kriterien ist das folgende:<sup>70</sup> Im masoretischen Text enthalten Ps 148–150 überhaupt keine intertextuellen Bezüge. Ps 146 enthält Bezüge zu Ex 20, Ps 103–104 und 145. Ps 147 enthält Bezüge zu Dtn 4, Jes 40, Ps 33, 104 und 135. Es gibt also auch nach strengen Kriterien Bezüge zu anderen Psalmen in Ps 146 und 147, aber entgegen Konzepten des Psalterendes und -anfangs nicht innerhalb von Ps 146–150 oder zu Ps 1–2. Auch Bezüge von anderen Texten auf Ps 146–150 sind neu zu bewerten:

<sup>66</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 35–41 (Ps 150<sup>MT</sup>), 70–73 (Ps 150<sup>LXX</sup>), 93–98 (Ps 149<sup>MT</sup>), 119–123 (Ps 149<sup>LXX</sup>), 137–142 (Ps 148<sup>MT</sup>), 158–165 (Ps 148<sup>LXX</sup>), 179–186 (Ps 147<sup>MT</sup>), 215–220 (Ps 146–147<sup>LXX</sup>), 234–240 (Ps 146<sup>MT</sup>), 260–265 (Ps 145<sup>LXX</sup>).

<sup>67</sup> Siehe dazu ausführlich BRODERSEN, End, 37–38.71.

<sup>68</sup> Vgl. MATHYS, Psalm CL, 336; NEUMANN, Hymnen, 408; HOSSFELD/ZENGER, Psalmen 101–150, 876.

<sup>69</sup> Vgl. CLINES (Hg.), Dictionary VII, s. v. צלצלים.

<sup>70</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 276–277.

1 Makk 2,63 bezieht sich nicht auf Ps 146,<sup>71</sup> Sir 39,15 nicht auf Ps 150.<sup>72</sup> Dagegen findet sich tatsächlich ein Zitat von Ps 148 in Sir 51,12o.<sup>73</sup> In den Qumranschriften, soweit eine Untersuchung im fragmentarischen Zustand möglich ist, zeigen sich wenig Unterschiede zur Intertextualität des masoretischen Texts. Allerdings findet sich zweimal Ps 104 als Nachbarpsalm von Ps 147,<sup>74</sup> und es findet sich im masoretischen Text keine stärkere Zusammengehörigkeit der Ps 146–150 über intertextuelle Bezüge als in den Qumranschriften.<sup>75</sup> An Bezügen von anderen Texten auf Ps 146–150 findet sich ein wörtlicher Bezug von 4Q521 auf Ps 146.<sup>76</sup> Die Septuaginta unterstreicht das Fehlen von intertextuellen Bezügen in Ps 146–150: Generell ist die Septuagintaübersetzung der Ps 146–150 wörtlich nah am masoretischen Text. Tatsächlich sind auch in Ps 145<sup>LXX</sup> wie in Ps 146 im masoretischen Text Bezüge zu Ex 20<sup>LXX</sup>, Ps 102–103<sup>LXX</sup> und 144<sup>LXX</sup> zu finden.<sup>77</sup> Gleichzeitig sind Bezüge, die für den masoretischen Text häufig angenommen werden, aber unwahrscheinlich sind, in der Septuaginta noch unwahrscheinlicher. Die Septuaginta zeigt aber auch Unterschiede in ihrer Intertextualität. So sind in Ps 146–147<sup>LXX</sup> Bezüge zu Jes 40<sup>LXX</sup>, Ps 32<sup>LXX</sup> und 135<sup>LXX</sup> schwächer als im masoretischen Text von Ps 147. Zu Ps 103<sup>LXX</sup> gibt es nur in Ps 146<sup>LXX</sup> einen Bezug, zu Dtn 4<sup>LXX</sup> nur in Ps 147<sup>LXX</sup>.<sup>78</sup> Ferner enthält Ps 146<sup>LXX</sup> einen zusätzlichen Versteil über Schöpfung, der sich wörtlich auch in Ps 103<sup>LXX</sup> (Ps 104<sup>MT</sup>) findet, Ps 148<sup>LXX</sup> enthält einen zusätzlichen Versteil über Schöpfung, der sich wörtlich auch in Ps 32<sup>LXX</sup> (Ps 33<sup>MT</sup>) findet.

Insgesamt finden sich in keiner der drei ältesten Textformen intertextuelle Bezüge der Ps 146–150 untereinander. Mit der Ausnahme von Ps 104, auf den sich sowohl Ps 146 als auch 147 (in der Septuaginta allerdings nur Ps 145<sup>LXX</sup> und 146<sup>LXX</sup>, nicht 147<sup>LXX</sup>) beziehen, finden sich auch keine gemeinsamen anderen Referenztexte. Dieses Ergebnis stellt in Frage, ob Ps 146–150 ursprünglich zusammenhängen.

<sup>71</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 264.

<sup>72</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 40–41,72–73.

<sup>73</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 141–142.

<sup>74</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 206.209.

<sup>75</sup> Vgl. z. B. BRODERSEN, End, 253 (Ps 146 hat in 11QPs<sup>a</sup> eine gegenüber dem masoretischen Text zusätzliche Stichwortverbindung mit Nachbarpsalm 148). Dagegen stellt LEUENBERGER, Aufbau, 201, fest, „dass in den rezipierten und neu arrangierten Texten von 11QPs<sup>a</sup> – mit Ausnahme redaktioneller Formulierungen – ebenso enge intertextuelle Bezüge wie im MT in der Regel fehlen.“ Bei WILLGREN, Formation, 276, findet sich die genau gegenteilige Aussage für Ps 147: „the MT sequence revealed the *least* number of lexical links. Consequently, the possibility of using lexical links to establish notions of intended sequential readings of psalms is shown to be problematic“ [Hervorhebung im Original]. Vgl. ausführlicher dazu DERS., David, bes. 226.

<sup>76</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 253–254. Nach WILLGREN, Formation, 336, ist dies (ohne weitere Begründung) nicht auf literarische Abhängigkeit, sondern auf „a general influence of Hebrew Bible psalmody“ zurückzuführen.

<sup>77</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 265.

<sup>78</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 220.

## 3.4 Fazit

Methodisch zeigt sich zunächst, dass es wichtig ist, überhaupt Kriterien zur Feststellung intertextueller Bezüge zu verwenden und diese explizit zu machen. Allerdings stellen sich auch dann zwei grundlegende Fragen. Die erste Frage ist, ob als Kriterium für die Feststellung intertextueller Bezüge Wortgleichheit ausreicht oder auch syntaktische Ähnlichkeit einbezogen werden muss. Die zweite Frage ist, welche Bezugstexte angenommen werden können, vor allem ob zum Entstehungszeitpunkt der Ps 146–150 der hebräische Psalter in der heutigen masoretischen Form als Bezugstext zur Verfügung stand.

Die erste Frage nach Kriterien für die Feststellung intertextueller Bezüge ist nicht objektiv beantwortbar.<sup>79</sup> Es gibt aber den Forschungskonsens, dass Wortgleichheit als Voraussetzung für intertextuelle Bezüge angesehen wird.<sup>80</sup> In neuerer Literatur zu Intertextualität in der hebräischen Bibel und der Septuaginta wird manchmal syntaktische Ähnlichkeit miteinbezogen,<sup>81</sup> manchmal nicht,<sup>82</sup> manchmal nur manchmal.<sup>83</sup> Zentral für einen intertextuellen Bezug ist in jedem Fall – wie der Begriff „intertextueller Bezug“ schon sagt – der Bezug auf einen konkreten anderen Text<sup>84</sup> (wobei dieser eventuell auch mündlich statt schriftlich überliefert sein kann).<sup>85</sup> Oft wird daher zwischen Text-Text-Bezügen und allgemeineren gemeinsamen Themen unterschieden.<sup>86</sup>

<sup>79</sup> So MILLER, *Intertextuality*, 298: „The data proposed as evidence of intertextuality will be evaluated differently by different scholars, and what seems to be evidence of intentional allusion for one reader might appear to be a cluster of coincidences for another“.

<sup>80</sup> Vgl. MILLER, *Intertextuality*, 295: „All scholars utilizing the author-oriented approach agree that similar wording is a telltale sign of intertextuality, and many regard it as most important ... The author of a later text might include an entire verse or passage without citing the source, cull one or more key phrases, or borrow only one or a few words from the earlier text.“

<sup>81</sup> Vgl. CARR, *Uses*, 524 („sustained verbatim agreement [beyond isolated shared vocabulary]“); KYNES, *Psalm*, 37 („Syntactical similarity may or may not be present, but greatly strengthens an allusion when combined with lexical and thematic affinities.“); LEONARD, *Allusions*, 246 („Shared phrases suggest a stronger connection than do individual shared terms.“).

<sup>82</sup> Vgl. NGUNGA, *Messianism*, 49–50 (u. a. 50 „verbal links, words [lexemes], phrases, clauses or sentences“).

<sup>83</sup> Vgl. LANGE/WEIGOLD, *Quotations*, 13–35, bes. 25–26 (Wortreihenfolge für Anspielungen faktisch als Kriterium genutzt), anders 33 (Wortreihenfolge für Anspielungen faktisch nicht wichtig). Für implizite Zitate ist dagegen die Wortreihenfolge immer wichtig, vgl. a. a. O., 26.

<sup>84</sup> Vgl. BEN-PORAT, *Poetics*, 108: „The marker [of a literary allusion, A. B.] is always identifiable as an element or pattern belonging to another independent text.“

<sup>85</sup> Vgl. zur Debatte um Mündlichkeit und Schriftlichkeit z. B. EDENBURG, *Intertextuality*, 147 („intertextual devices that evoke *particular* associations are dependent upon literary, rather than aural, competence“ [Hervorhebung im Original]) gegen DERICO, *Tradition*, 265 (auch mündlich überlieferte Erzählungen haben starke wörtliche Übereinstimmungen).

<sup>86</sup> CARR, *Uses*, bezeichnet daher Text-Text-Bezüge nur als „influence“, während „intertextuality“ breiter thematisch gefasst wird (irreführenderweise bezieht sich dabei „influence“ immer auf Texte, während „intertextuality“ sich nicht unbedingt auf Texte bezieht). Ähnlich unterscheidet auch RISSE, *Gott*, 55–98, zwischen „Intertextualität“ und „Wort- und Motivgeschichte“. KYNES, *Psalm*, 20, argumentiert für den Gebrauch des Intertextualitätsbegriffs für Text-Text-Bezüge.

Die zweite Frage hängt mit der Datierung der Ps 146–150 sowie der Datierung des Psalters zusammen. Die Antwort auf die zweite Frage hängt dabei stark von den Antworten auf die erste Frage ab, wie ich in abschließenden methodischen Überlegungen zeigen möchte.

#### 4. Methodische Schlussfolgerungen

Eine Analyse von Ps 146–150, die über den masoretischen Text hinaus die Qumranschriften und die Septuaginta eigenständig einbezieht, spricht dafür, dass Ps 146–150 ursprünglich eigenständige Texte waren, die erst sekundär und nur im masoretischen Text das Psalterende bilden. Zumindest wurden in den antiken Quellen Rahmen, Anordnung und intertextuelle Bezüge der Ps 146–150 nicht als unverzichtbar angesehen. Die Idee, Ps 146–150 als ursprünglich nicht aufeinander bezogene Einzelsalmen zu verstehen, ist nicht neu. So hat beispielsweise Erhard Gerstenberger Ps 146–150 als Einzelsalmen mit unterschiedlichen kultischen Ursprüngen verstanden.<sup>87</sup> Neu ist aber die methodische Fundierung dieses Ergebnisses auf Quellen- und Intertextualitätsanalyse. Dies führt zu einigen grundsätzlicheren methodischen Überlegungen zu Quellen, Intertextualität und Psalterexegese anhand der Ps 146–150.

##### 4.1 Quellen

In der Textkritik allgemein ist das Verhältnis der drei wichtigsten Textformen – des masoretischen Texts, der Qumranschriften und der Septuaginta – umstritten. Für weitreichende Schlüsse ist die Basis von fünf Psalmen zu gering. Dennoch unterstreicht das Psalterende die Umstrittenheit dieser Frage und die Bedeutung der Pluralität von Textformen.

##### 4.1.1 Masoretischer Text und Qumranschriften

Für die Verhältnisbestimmung des masoretischen Texts und der Qumranschriften muss die Fragmentarität der Qumranschriften ernst genommen werden. So hat MasPs<sup>b</sup> nicht zwingend mit Ps 150 geendet und kann nicht als Datierungsargument für den masoretischen Psalter verwendet werden.<sup>88</sup> Ferner wird häufig die Dekomposition oder Auflösung des Schlusshalls in 11QPs<sup>a</sup> als ein Argument für die Abhängigkeit von 11QPs<sup>a</sup> vom masoretischen Psalter genannt.<sup>89</sup> Dieses Argument setzt aber wiederum eine ursprüngliche Zusammengehörigkeit dieser fünf Psalmen in ihrer masoretischen Reihenfolge voraus, die vielleicht gar nicht gegeben ist. Insgesamt setzt

<sup>87</sup> Vgl. GERSTENBERGER, *Psalms*, 440–441.

<sup>88</sup> Siehe Anm. 48. Gegen WILLGREN, *Formation*, 92.375.383. Ebenso ist Ps 149 in MasPs<sup>b</sup> nicht belegt, gegen a. a. O., 111.

<sup>89</sup> So DAHMEN, *Psalmen*, 309.315; JAIN, *Psalmen*, 256; LEUENBERGER, *Aufbau*, 200; NEUMANN, *Hymnen*, 451–452.461.467–468.483.

für den Fall der Ps 146–150 der *Psalmen* befund in den Qumranschriften den masoretischen *Psalter* nicht voraus.

#### 4.1.2 Masoretischer Text, Septuaginta und Qumranschriften

Ps 146–150 zeigen zwischen dem masoretischen Text und der Septuaginta eine große Nähe, die die Abhängigkeit der Septuaginta von einer dem masoretischen Text ähnlichen Vorlage nahelegt. Fraglich bleiben in Bezug auf die Septuaginta auch im Vergleich mit den Qumranschriften vor allem die folgenden drei Punkte. (1) Die Datierung von Ps 145–150<sup>LXX</sup> ins 2. Jh. v. Chr. hängt allein von der Datierung des Septuagintapsalters ab. Griechische Psalmenhandschriften sind aber erst ab dem 1./2. Jh. n. Chr. erhalten,<sup>90</sup> vollständige Psalterhandschriften erst ab dem 4. Jh. n. Chr.<sup>91</sup> Die Septuagintahandschriften könnten somit theoretisch eine spätere, „nachqumranische“ hebräische Textform widerspiegeln oder sogar nachträglich an den später masoretischen Text angepasst worden sein.<sup>92</sup> Der Septuagintapsalter als Datierungsargument für das 2. Jh. v. Chr.<sup>93</sup> ist materiell in dieser Zeit nicht belegt. (2) In Ps 145–150<sup>LXX</sup> unterstreichen eindeutige intertextuelle Bezüge innerhalb des Septuagintapsalters dessen Einheitlichkeit und sprechen eher gegen die Übersetzung der Einzelpsalmen durch verschiedene Übersetzer.<sup>94</sup> Gleichzeitig bilden die vorhandenen intertextuellen Bezüge innerhalb des Septuagintapsalters gerade nicht die Reihenfolge des masoretischen Psalters ab. Vielmehr gibt es bezüglich der Psalmenanordnung sogar mit einem eindeutigen Bezug zwischen Ps 146<sup>LXX</sup> und Ps 103<sup>LXX</sup> und dem Psalterende mit Ps 151<sup>LXX</sup> Gemeinsamkeiten mit den Qumranschriften gegen den masoretischen Text.<sup>95</sup> Dies muss nicht heißen, dass die Vorlage der Septuaginta eine Nähe zu den Qumranschriften hatte. Es weist aber zumindest darauf hin, dass die Septuagintapsalmen nicht zwingend in der Reihenfolge des MT Psalter übersetzt wurden,<sup>96</sup>

<sup>90</sup> Vgl. RAHLFS/FRAENKEL, Verzeichnis, 489–497; SIEGERT, Bibel, 96–97, in Verbindung mit SEPTUAGINTA-UNTERNEHMEN, Verzeichnis (bes. Nr. 2227 = P. Oxy. 5101 aus dem 1./2. Jh. n. Chr. als älteste Psalmenhandschrift).

<sup>91</sup> Vgl. RAHLFS (Hg.), Psalms, 10–12. WILLGREN, Formation, 412–413, argumentiert, dass die frühen Septuagintapsalmenhandschriften bereits die Psalmenreihenfolge des masoretischen Psalters belegen (412: „these scrolls include translations of psalms also attested in the MT collection, and always in an order congruent with it“); der fragmentarische Zustand der frühen Handschriften macht dies allerdings zu einer Hypothese, vgl. z. B. zu P. Oxy. 5101 COLOMO/HENRY, 5101, Plates II–III. Zu Ps 145–150<sup>LXX</sup> mit Handschriften ab dem 4. Jh. n. Chr. siehe Anm. 42.

<sup>92</sup> Zu Letzterem so SIEGERT, Bibel, 307; ULRICH, Dead Sea Scrolls, 334.336. Zur Hebraisierung in der Geschichte der Septuaginta vgl. KREUZER, Entstehung, 54–61.

<sup>93</sup> So DAHMEN, Herr, 2–3; PAJUNEN, Perspectives, 151–153; WILLGREN, Formation, 383; ZENGER/HOSSFELD, Buch der Psalmen, 451.

<sup>94</sup> Vgl. zur Einheitlichkeit des Septuagintapsalters SIEGERT, Bibel, 306, 311–312 (Einheit und Uneinheit im Septuagintapsalter kann für eine spätere partielle Vereinheitlichung oder für eine ursprüngliche Übersetzung durch mehrere Personen sprechen).

<sup>95</sup> Zu weiteren Gemeinsamkeiten gegen den masoretischen Text vgl. BRODERSEN, End, 228.

<sup>96</sup> So auch BONS, Psalmoi, 752. WILLGREN, Formation, 383, schreibt zu frühen Septuagintamanuskriptfragmenten „there is nothing in these manuscripts that suggests that the psalms of the LXX were once found in entirely different sequences“, aber auch a. a. O., 383–384, zu einer Septua-

und dass wenigstens für Ps 151<sup>LXX</sup> die Vorlage nicht der masoretische Text sein kann, da dieser Ps 151 nicht enthält.<sup>97</sup> (3) Es ist umstritten, ob die Überschriften des masoretischen Texts oder der Septuaginta bzw. der Qumranschriften als älter anzusehen sind.<sup>98</sup>

#### 4.1.3 Fazit

Die parallele Auslegung des masoretischen Texts, der Qumranschriften und der Septuaginta führt zu Entdeckungen, die bei einer Konzentration auf den masoretischen Text oder einen kritischen Urtext auf Basis des masoretischen Text verborgen bleiben. Das von Emanuel Tov (entgegen seines eigenen früheren Lehrbuches) vorgeschlagene Modell, Exegese auf mehreren Spalten mit dem masoretischen Text, den Qumranschriften und der Septuaginta zu basieren,<sup>99</sup> könnte auch für andere Psalmengruppen zu neuen Ergebnissen führen. Zumindest muss sich Psalterexegese ihrer Begrenzung auf den masoretischen Psalter als „den“ Psalter stärker bewusst sein.<sup>100</sup>

#### 4.2 Intertextualität

Intertextuelle Bezüge auf konkrete andere und ebenfalls erhaltene Texte unterscheiden sich von anderen Ähnlichkeiten zwischen Texten. Letztere sind nicht weniger wichtig für die Gesamtinterpretation von Texten, aber mit intertextuellen Analysemethoden schlecht zu erfassen.<sup>101</sup> Thematische oder formale Ähnlichkeit sind gegebenenfalls eher mit Methoden beispielsweise der Traditionsgeschichte oder Formgeschichte zu erklären als durch die Annahme von Bezügen auf konkrete andere Texte.<sup>102</sup> Die

---

gintapsalterdatierung ins 2. Jh. v. Chr. „such a formative stage did not imply a fixation of every psalm in the sequence ... but the *selection* of psalms“ [Hervorhebung im Original].

<sup>97</sup> Zu Ps 151 allgemein siehe Anm. 47.

<sup>98</sup> Für die chronologisch aufsteigende Reihenfolge MT – LXX argumentieren PIETERSMA, Exegesis, 100.113–118.137–138; WILLGREN, Formation, 192–193; für MT – LXX/Q DAHMEN, Psalmen, 118–119. Dagegen argumentieren für die Unabhängigkeit von Q WILLGREN, Formation, 191 (implizit); für Q – LXX – MT BRÜTSCH, Psalmen, 199–210; für LXX – MT BONS, Psalmoi, 750. GAUTHIER, Psalms, 245–256, bes. 256, hält die Frage im Fall von Ps 145<sup>LXX</sup> für nicht entscheidbar.

<sup>99</sup> Vgl. TOV, Hebrew Scripture Editions, 266–269, bes. 268–269 („Such an edition would present MT, LXX, the SP, and some Qumran texts, on an *equal* basis in parallel columns ... This equality is needed for literary analysis and exegesis“ [Hervorhebung im Original]); DERS., New Editions, 382 („I am not happy with the attempted reconstruction and perpetuation of an Urtext that in my view never existed“), 383 („I would like Bible scholars to be able to work simultaneously with MT, the LXX, SP [Samaritan Pentateuch, A. B.], and some Qumran scrolls on an equal footing. For that purpose, one needs a device that would enable us to visualize groups of variants and alternative literary editions in parallel columns. Only in this way will we be able to teach our readership an egalitarian approach toward all textual sources“); anders DERS., Textual Criticism, 167–169.264–265, bes. 265 (Ziel der Textkritik: „reconstruction of elements included in the original or determinative text[s] of the Bible“).

<sup>100</sup> So auch WILLGREN, Formation, 393.

<sup>101</sup> Siehe auch Anm. 50 und 86.

<sup>102</sup> Vgl. zur Traditionsgeschichte STECK, Exegese, 126–149, v. a. 127 („Übereinstimmungen, die nicht aus *überlieferungsgeschichtlich*er oder *literarischer* Abhängigkeit der Belegtexte voneinander stammen“) [Hervorhebung im Original], zur Formgeschichte a. a. O., 98–125.

Analyse intertextueller Bezüge stellt insgesamt einen Teilaspekt der Textinterpretation dar, der zwar gesondert betrachtet, nicht aber von anderen Interpretationsaspekten völlig getrennt werden kann.<sup>103</sup>

#### 4.2.1 Kriterien

Das Beispiel der Ps 146–150 zeigt, dass eine auf offengelegten Kriterien basierende Analyse intertextueller Bezüge sinnvoll ist: Verschiedene Kriterien führen zu verschiedenen Ergebnissen, die nur bei einer Offenlegung gut nachvollziehbar sind. Zu diskutieren sind dann die verwendeten Kriterien für die Feststellung intertextueller Bezüge: Wenn Wortgleichheit als ausreichend angesehen wird, finden sich mehr intertextuelle Bezüge.<sup>104</sup>

Auffällig ist, dass bei Forschungsansätzen, die Wortgleichheit (auch Stichwortverbindung genannt) als Hauptkriterium für intertextuelle Bezüge ansehen, der „Kanon“ oder die „Schrift“ eine wichtige Rolle spielen und die hebräische Bibel in ihrem masoretischen Text im Zentrum steht. So spricht Ballhorn von der „Kanonizität“ des Psalters und der „Kanonform“ des masoretischen Texts als Grundlage der Exegese.<sup>105</sup> Für Leuenberger gilt „der gegebene (textkritisch von späteren Veränderungen befreite) masoretische Psalter“ als „Endtext“<sup>106</sup> als Textgrundlage. Diese Urform des masoretischen Psalters wird von Leuenberger als älter als die masoretischen Manuskripte erachtet<sup>107</sup> und in schriftgelehrten Kreisen verortet.<sup>108</sup> Neumann nimmt an, dass

<sup>103</sup> Zur Unterscheidung und Zusammengehörigkeit der drei Ebenen von zufälligen, traditions-geschichtlichen und verfasserintendierten Gemeinsamkeiten zwischen Texten siehe den Beitrag von LEUENBERGER in diesem Band, Abschnitte 2.2.2 und 2.2.3.

<sup>104</sup> Dies habe ich auch im Vergleich mit meiner eigenen früheren Arbeit festgestellt, vgl. BRODERSEN, End, 179, Anm. 36 (Bezug auf Kriterien in DIES., Bedeutung, 73–75).

<sup>105</sup> Vgl. BALLHORN, Telos, 36: „Der Psalter ist ein Buch von kanonischer Dignität. ... Kanonizität heißt sinnvermutende Bejahung der vorfindlichen Struktur durch die ekklesiale Größe: Israel, und später: Kirche. ... Die Reihenfolge der Psalmen ist Bestandteil seiner Kanonizität, seiner Buchgestalt. Daher ist die Leserichtung zu beachten. Die lineare Abfolge hat Vorrang vor anderen Strukturen, die stärker von subjektiver Wahrnehmung abhängig sind.“ Vgl. ferner a. a. O., 38 Anm. 83 („eine streng am MT orientierte kanonische Exegese“), 40 („Kanonform von MT“).

<sup>106</sup> LEUENBERGER, Konzeptionen, 18: „Wie aus den angestellten Überlegungen zur Methodik und zum Vergleich mit den Qumran-Psalmenmanuskripten folgt, bildet der gegebene (textkritisch von späteren Veränderungen befreite) masoretische Psalter die sachgemäße exegetische *Textgrundlage* der folgenden Untersuchung. Von diesem Endtext als einem *buchweiten* hat, und das ist methodisch von entscheidendem Gewicht, jede historische Untersuchung (der masoretischen Psalmensammlung – und *sie* ist es ja, die zumeist behandelt wird) prinzipiell auszugehen.“ [Hervorhebung im Original]. Vgl. auch a. a. O., 5–6 (masoretischer Psalter, Endtextkomposition).

<sup>107</sup> Vgl. LEUENBERGER, Konzeptionen, 9–10 Anm. 17: „Die mit dem gebräuchlichen und handlichen Ausdruck ‚masoretischer Psalter‘ bezeichnete Größe, die (im Konsonantenbestand) zum Einen ausweislich MasPs<sup>b</sup> (2. Hälfte des 1. Jh.s.v. Chr.) für die Makrostruktur ... sowie ausweislich der Qumran-Psalmenmanuskripte für weite Bereiche der Textfassung wesentlich älter ist als die masoretischen Handschriften und zum Andern mit letzteren lediglich die Text ‚version‘ gemeinsam hat, wäre terminologisch genauer als in masoretischer Tradition überlieferter Psalter zu bezeichnen“.

<sup>108</sup> Vgl. LEUENBERGER, Konzeptionen, 37, bes. Anm. 116: „In unserem Fall kann man unterscheiden, ob Beziehungen zwischen verschiedenen Psalmen als Einzeltexten (Intertextualität) oder innerhalb eines Textganzen (Intratextualität), z. B. des Psalters oder seiner Teilsammlungen, vorliegen.“

den Psalmenverfassern die „Schrift“ bekannt war: „Die Psalmen verweisen auf andere Psalmen und sie verweisen auf das übrige Alte Testament. Daraus folgt: Die alttestamentlichen Texte wollen selbst intertextuell gelesen werden und das kann nur jemand, der die Schrift selbst gut kennt und in dieses intertextuelle Lesen (und Schreiben!) eingeübt ist. Das Publikum fällt also im Wesentlichen mit der Autorenschaft zusammen.“<sup>109</sup> Die „Schrift“ und das „Alte Testament“ werden hier gleichgesetzt. Das Alte Testament wiederum wird faktisch mit dem hebräischen masoretischen Text gleichgesetzt,<sup>110</sup> wenngleich Neumann auch protomasoretische Textformen,<sup>111</sup> andere Textformen und Texte außerhalb des masoretischen Texts berücksichtigt.<sup>112</sup>

Allerdings könnten der masoretische Psalter (und auch die hebräische masoretische Bibel insgesamt) auch in Vorformen im 2. Jh. v. Chr. als Bezugstext noch gar nicht existiert haben.<sup>113</sup> Auch die Autoren- und Trägerkreise des Psalters sind weitgehend unbekannt und umstritten,<sup>114</sup> so dass unklar ist, welche Bezugstexte ihnen verfügbar sein konnten. Es stellt sich daher die Frage, ob Wortgleichheit wirklich als Kriterium für intertextuelle Bezüge ausreicht, wenn es Datierungsunsicherheiten und Unklarheit bezüglich der verfügbaren Bezugstexte gibt. Es ist vielmehr möglich, dass Stichwortverbindungen nur dann ins Auge fallen, wenn Texte in einer bestimmten heute erhaltenen Quelle aufeinanderfolgen, während sie bei weiter entfernten Texten nicht als Indiz für einen intertextuellen Bezug ausreichen würden.<sup>115</sup>

---

Psalterspezifisch ist auch, daß häufig jegliche Markierung einer Bezugnahme fehlt ...; das ist ein Indiz für einen exklusiven, kundigen Leserkreis, für einen ‚in-group-text‘ also, was mit dem neueren Verständnis des Psalters als Lese- und Meditationsbuch (schriftgelehrter) Frommer konvergiert“.

<sup>109</sup> NEUMANN, Hymnen, 18. Vgl. auch a. a. O., 16–18, bes. 17 („schriftgelehrte Autorenschaft“).

<sup>110</sup> Vgl. z. B. NEUMANN, Hymnen, 104 Anm. 49 („עשרתו ist ein Hapaxlegomenon im Alten Testament“). A. a. O., 252, steht: „Das Alte Testament beginnt mit dem Satz: ‚Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde (בראשית ברא אלהים את השמים ואת הארץ)‘ (Gen 1,1).“ Auch im Stellenregister steht „Altes Testament“ nicht für Septuaginta- oder Qumrantexte, vgl. a. a. O., 503–513.

<sup>111</sup> Vgl. z. B. NEUMANN, Hymnen, 449 („Somit handelt es sich bei MT, LXX und 11Q5 um drei verschiedene Kompositionen oder auch Interpretationen des protomasoretischen Schlusshalls, deren Individualität unter anderem an der Neugestaltung der Halleluja-Rahmung festzumachen ist.“), 468 („11Q5 setzt den protomasoretischen Psalter in seiner Endgestalt voraus“).

<sup>112</sup> Vgl. z. B. NEUMANN, Hymnen, 221 Anm. 269 (zur „Apostrophe to Zion“), 279 (zur Septuaginta).

<sup>113</sup> Siehe dazu unten 4.3.2 Datierung des masoretischen Psalters.

<sup>114</sup> Vgl. HOSSELD/BREMER/STEINER (Hg.), Trägerkreise, darin z. B. WEBER, Verbindungslinien, 98: „Diese Tagung fragt nach ‚Trägerkreisen‘. Der damit angezielte Versuch, Literatur sozialhistorisch zu verankern, ist zu begrüßen. Für eine Zuordnung von Texten zu geschichtlichen und institutionellen Gegebenheiten fehlt es freilich öfters an hinreichenden Informationen, so dass wir uns weithin im Bereich von Annäherungen und Plausibilitäten bewegen.“

<sup>115</sup> So auch LEUENBERGER, Konzeptionen, 355, Anm. 310 („nur aufgrund der Positionierung überhaupt auffallender Rückbezug“); WILLGREN, Formation, 260 („many of the shared terms are either very common or used in different ways ... it seems as if many of the overlaps do not *provide* firm support for a joint composition as much as they *proceed* from such an idea.“ [Hervorhebung im Original]).

#### 4.2.2 Quellen im Vergleich

Der Vergleich intertextueller Bezüge in antiken Quellen außerhalb des masoretischen Texts kann zu neuen Erkenntnissen führen. So findet sich im masoretischen Text keine stärkere Zusammengehörigkeit der Ps 146–150 über intertextuelle Bezüge als in den Qumranschriften, wobei deren Fragmentarität der Analyse Grenzen setzt. Die Septuaginta hat als älteste vollständige antike Quelle das Potential, für den masoretischen Text angenommene intertextuelle Bezüge zu bestätigen oder weniger wahrscheinlich zu machen. Ein solcher Vergleich ist freilich nicht unproblematisch: Die den Septuagintaübersetzern zur Verfügung stehenden Bezugstexte in hebräischer und griechischer Sprache sind weitgehend unbekannt. Ferner können intertextuelle Bezüge unabsichtlich oder absichtlich geändert worden sein.<sup>116</sup> Zumindest für Ps 146–150 führt die Septuaginta aber insgesamt zur Bestätigung wahrscheinlicherer und zur Infragestellung unwahrscheinlicherer intertextueller Bezüge im masoretischen Text.

#### 4.2.3 Fazit

Bei der Analyse intertextueller Bezüge führen die Unterscheidung von thematischen Ähnlichkeiten, die Offenlegung verwendeter Kriterien sowie der Vergleich mit antiken Quellen außerhalb des masoretischen Texts zu neuen Erkenntnissen.

### 4.3 Psalterexegese

Neben den Ergebnissen zu Quellen und Intertextualität ergeben sich weitere methodische Impulse zur Psalterexegese aus Ps 146–150.

#### 4.3.1 Kollokation

Die Psalterexegese kann auch im Fall von Ps 146–150 die Psalmenexegese nicht ersetzen. So sind Datierungsversuche von Einzelsalmen notwendig.<sup>117</sup> Neben einer Komposition muss auch eine Kollokation erwogen werden: Stichwortverbindungen können in Ps 146–150 auch den Grund für eine Nebeneinanderstellung statt eigens verfasste Verbindungen darstellen.<sup>118</sup> Dies könnte auch für andere Psalmengruppen gelten.<sup>119</sup> Kollokationen in verschiedener Reihenfolge sind in der Antike auch außerhalb der Psalmen belegt, etwa im Zwölfprophetenbuch.<sup>120</sup> Auch im masoretischen Text selbst, in 1 Chr 16, findet sich mit Ps 105 → 96 → 106 eine Abfolge, die nicht der

<sup>116</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 23–24.

<sup>117</sup> Diese fehlen z. B. bei NEUMANN, Hymnen, siehe Anm. 17. Im Gegensatz dazu finden sich ausführliche Datierungen der Einzelsalmen z. B. zu Ps 150 in BRODERSEN, End, 59–61.84; GERTENBERGER, Psalms, 460.

<sup>118</sup> Vgl. BRODERSEN, End, 96.277–278; WILLGREN, Formation, 278.282 (zu Ps 146–150: „the presence of shared vocabulary and themes could still be appropriately interpreted as providing the basis for their juxtaposition, a juxtaposition suggested to have been intended to create a final doxology to the MT ‚Book of Psalms‘“).

<sup>119</sup> Vgl. WILLGREN, Formation, 311 (zu Ps 103–104).

<sup>120</sup> Vgl. WILLGREN, Formation, 46–47 (Zwölfprophetenbuch), 45 (Hodajot: „it is primarily

des masoretischen Psalters entspricht.<sup>121</sup> Ähnliches gilt für Psalmenzitate in den Qumranschriften, etwa Ps 37 → 45 in 4Q171.<sup>122</sup> Eine Lesung des Psalters als fortlaufendes Buch ist antik nicht belegt.<sup>123</sup>

#### 4.3.2 Datierung des masoretischen Psalters

Ps 146–150 sind für die Datierung des masoretischen Psalters in seiner Endgestalt von besonderer Bedeutung: Die Gründe für die Datierung der Endgestalt des masoretischen Psalters ins 2. Jh. v. Chr. beziehen sich häufig auf Ps 146–150.<sup>124</sup> Dabei stellen sich aber zumindest drei Probleme. (1) Wenn Ps 146–150 nicht ursprünglich zusammengehören, weist das Zitat von Ps 146 in der Handschrift 4Q521 (deren Inhalt ins 2. Jh. v. Chr. datiert wird)<sup>125</sup> nur auf die Existenz von Ps 146, nicht des Psalterendes oder des gesamten masoretischen Psalters hin. Gleiches gilt für das Zitat von Ps 148 in der mittelalterlichen Handschrift von Sir 51,12o (deren Inhalt ebenfalls in 2. Jh. v. Chr. datiert wird).<sup>126</sup> Psalmenzitate, auch von Ps 146–150, sind also nicht gleich Psalterzitate.<sup>127</sup> (2) Die häufig angenommenen Anspielungen auf Ps 146 in 1 Makk 2,63 (ein ins 2./1. Jh. v. Chr. datierter Text)<sup>128</sup> sowie auf Ps 150 in Sir 39,15 (datiert ins 2. Jh. v. Chr.)<sup>129</sup> sind unwahrscheinlich und somit für Datierungszwecke zu hinterfragen. (3) Mit einzubeziehen sind ferner die materiellen Möglichkeiten der antiken Texterstellung. Eine Rolle mit allen 150 Psalmen wäre zumindest außergewöhnlich lang, wenn nicht technisch unmöglich.<sup>130</sup> Tatsächlich finden sich vollständige Psalter erstmals in Kodexform in den Septuagintakodizes des 4. Jh. n. Chr.<sup>131</sup>

---

clusters of psalms rather than individual psalms that are found in various sequences“), zu weiteren Beispielen vgl. a. a. O., 37–49. Zu Hodajot vgl. auch LANGE, Collecting, 307.

<sup>121</sup> Vgl. WILLGREN, Formation, 295.

<sup>122</sup> Vgl. WILLGREN, Formation, 317–318, zu weiteren Qumranzitatena. a. O., 313–324.

<sup>123</sup> Vgl. HARTENSTEIN, Recht, 232–233.

<sup>124</sup> Vgl. ZENGER/HOSSFELD, Buch der Psalmen, 450–451 (4 von 6 Gründen auf Ps 146–150 bezogen, weitere Gründe auf Ps 1–2 sowie den Septuagintapsalter); ähnlich JAIN, Psalmen, 237–240. Zu Ps 1–2 vgl. WILLGREN, Formation, 158–171.

<sup>125</sup> Vgl. PUECH, Qumrân, 3–5 (Handschrift in paläographischer Datierung 100–80 v. Chr., in Radiokarbondatierung 93 v. Chr.–80 n. Chr.), 36–38 (Inhalt der Handschrift 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.).

<sup>126</sup> Vgl. DI LELLA, Sirach, 101–105; SKEHAN, Complex, 203 Anm. 29.

<sup>127</sup> Ähnlich WILLGREN, Formation, 356.

<sup>128</sup> Vgl. ENGEL, Makkabäer, 397–397.

<sup>129</sup> Vgl. WITTE, Jesus Sirach, 565–566.

<sup>130</sup> Vgl. PAJUNEN, Perspectives, 143 (ca. 10 Meter); mit Bezug auf Pajunen: WILLGREN, Formation, 31–32 (über 15 Meter und damit zu lang); DERS., Psalm 72:20, 49–52; MROCZEK, Imagination, 31.197 (zu lang). Jesaja 1–66 mit ca. 7000 Wörtern (zur Wortzählung vgl. WTT Context in Bible-Works) ist in Qumran auf eine Rolle von ca. 7 Metern (vgl. TOV, Dimensions, 71–72) geschrieben. Der masoretische Psalter hat ebenfalls ca. 7000 Wörter, allerdings werden Psalmen als poetische Texte in weniger platzsparendem Layout geschrieben (vgl. PAJUNEN, Perspectives, 143). Die längste in Qumran erhaltene Rolle, die Tempelrolle, ist fast 9 Meter lang (vgl. TOV, Dimensions, 71–72). Selbst wenn technisch möglich, wäre doch eine einzige Psalmenrolle mit 150 Psalmen sehr aufwändig und ungewöhnlich (vgl. PAJUNEN, Perspectives, 143).

<sup>131</sup> So auch WILLGREN, Formation, 83.

Es ist daher fraglich, ob der masoretische Psalter wirklich ins 2. Jh. v. Chr.<sup>132</sup> zu datieren ist. Möglich wären auch eine spätere Datierung ins 1. Jh. n. Chr.<sup>133</sup>, eine graduelle Stabilisierung des Psalters mit einer Instabilität des 4. und 5. Psalterbuches<sup>134</sup> noch im 1. Jh. n. Chr. (der Abfassungszeit von 11QPs<sup>a</sup>)<sup>135</sup> oder – entgegen der Vorstellung einer linearen Entwicklung – ein langer Prozess der Sammlung einzelner Psalmen und Psalmengruppen,<sup>136</sup> der spätestens im 2. Jh. n. Chr. zum Abschluss kam.<sup>137</sup>

#### 4.3.3 Fazit

Psalterexegeese muss – neben Quellen außerhalb des masoretischen Psalters und kriterienbasierten intertextuellen Analysen – die Möglichkeiten von Kollokation und anderen Datierungen des masoretischen Psalters miteinbeziehen.

### 5. Gesamtergebnis

Die widersprüchlichen Forschungsergebnisse zu Ps 146–150 ergeben sich durch verschiedene methodische Ansätze vor allem bei der Quellenauswahl und den Intertextualitätskriterien. Bei der Quellenauswahl wird entweder vorrangig der masoretische Text gewählt oder die Qumranschriften und die Septuaginta gleichrangig bearbeitet. Bei Intertextualitätskriterien ist die Hauptfrage, ob nur Wortgleichheit (auch Stichwortverbindung genannt) oder auch syntaktische Ähnlichkeit für die Feststellung eines intertextuellen Bezugs nötig sind. Der Hauptwiderspruch ergibt sich in der Frage nach der Entstehung von Ps 146–150, während inhaltliche Einzelauslegungen durchaus starke Gemeinsamkeiten aufweisen.<sup>138</sup> Die grundlegenden Fragen nach

<sup>132</sup> Siehe Anm. 17 und 124. DAHMEN, Herr, 2–4.24 (nach der Endredaktion allerdings weitere Zusätze möglich). WILLGREN, Formation, 382–384, datiert die Auswahl wenn auch nicht die Reihenfolge der 150 masoretischen Psalmen in das 2.–1. Jh. v. Chr.

<sup>133</sup> So WILSON, Editing, 121; DERS., Date, 139.143; YARCHIN, Psalms Collections, 779.784. Vgl. auch FLINT, Psalms Scrolls, 149; DERS., Unrolling, 240–241; MROCZEK, Imagination, 45. Auch der Titel ספר ההללים „Das Buch der Lobpreisungen“ ist in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. erstmals belegt, vgl. WILLGREN, Formation, 342. Allerdings ist umstritten, ob die Quelle sich auf die Psalmen bezieht, vgl. MROCZEK, Hegemony, 14–15; DIES., Imagination, 33–34.197–198. Das Neue Testament scheint eine bekannte Sammlung von Psalmen im 1. Jh. n. Chr. vorauszusetzen, vgl. a. a. O., 44–45; WILLGREN, Formation, 359.

<sup>134</sup> Vgl. SANDERS, Dead Sea Psalms Scroll, 12–14, bes. 13 („to think of the Psalms Scroll not as a deviation from a rigidly fixed canon of the latter third of the Psalter but rather as a signpost in the multi-faceted history of the canonization of the Psalter“); DERS., Qumran Psalms Scroll, 99; FLINT, Psalms Scrolls, 149; DERS., Unrolling, 240–241; vgl. auch WILSON, Editing, 121.

<sup>135</sup> Siehe Anm. 36.

<sup>136</sup> Vgl. WILLGREN, Formation, 117–121.132; ähnlich PAJUNEN, Perspectives, 139.145–148 (nichtsdestotrotz wird a. a. O., 151, für Septuaginta und 11QPs<sup>a</sup> der protomasoretische Psalter vorausgesetzt); MROCZEK, Psalms, 60.

<sup>137</sup> So WILLGREN, Formation, 363, siehe aber oben Anm. 132.

<sup>138</sup> Vgl. z. B. Heiligkeit statt Heiligtum in Ps 150,1 bei BRODERSEN, End, 44–47, und NEUMANN, Hymnen, 394–397.

Quellen, Intertextualität und Entstehungsgeschichte benötigen mehr als eine vergleichende Einzellexegese der Ps 146–150. Dennoch gibt das Psalterende grundlegende methodische Impulse für die Exegese anderer Psalmen und biblischer Texte.

## Literatur

- BALLHORN, E., *Zum Telos des Psalters. Der Textzusammenhang des Vierten und Fünften Psalmenbuches (Ps 90–150)*, BBB 138, Berlin 2004.
- BARBIERO, G., *Das erste Psalmenbuch als Einheit. Eine synchrone Analyse von Psalm 1–41*, ÖBS 16, Frankfurt 1999.
- BEN-PORAT, Z., *The Poetics of Literary Allusion*, in: PTL 1 (1976), 105–128.
- BERGER, K., *Qumran. Funde – Texte – Geschichte*, Reclams Universal-Bibliothek 18820, Stuttgart 2011.
- BIBLEWORKS, *BibleWorks 10. Software for Biblical Exegesis and Research*, Norfolk, 2017.
- BONS, E., *Psalmoi*, in: Kraus, W./Karrer, M. (Hg.), *Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung*, Stuttgart 2009, 749–898.
- BRODERSEN, A., *Die Bedeutung der Schöpfungsaussagen für die Theologie von Psalm 147*, BThSt 134, Neukirchen-Vluyn 2013.
- , *The End of the Psalter. Psalms 146–150 in the Masoretic Text, the Dead Sea Scrolls, and the Septuagint*, BZAW 505, Berlin/Boston 2017.
- BRUEGGEMANN, W., *Bounded by Obedience and Praise. The Psalms as Canon*, in: JSOT 50 (1991), 63–92.
- BRÜTSCH, M., *Israels Psalmen in Qumran. Ein textarchäologischer Beitrag zur Entstehung des Psalters*, BWANT 193, Stuttgart 2010.
- CARR, D. M., *The Many Uses of Intertextuality in Biblical Studies*, in: Nissinen, M. (Hg.), *Congress Volume Helsinki 2010*, VT.S 148, Leiden/Boston 2012, 519–549.
- CLINES, D. J. A. (Hg.), *The Dictionary of Classical Hebrew, Vol. V*, Sheffield 2001.
- (Hg.), *The Dictionary of Classical Hebrew, Vol. VII*, Sheffield 2010.
- COLOMO, D./HENRY, W. B., 5101, in: Benaissa, A. (Hg.), *The Oxyrhynchus Papyri, Volume LXXVII*, EES.GRM 98, London 2011, 1–11, Plates II–III.
- DAHMEN, U., *Psalmen- und Psalter-Rezeption im Frühjudentum. Rekonstruktion, Textbestand, Struktur und Pragmatik der Psalmenrolle 11 QPs<sup>a</sup> aus Qumran*, StTDJ 49, Leiden/Boston 2003.
- , *„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, vom Anfang bis ans Ende der Zeiten“ (Ps 106,48). Beobachtungen zur Entstehungsgeschichte des Psalters im vierten und fünften Psalmenbuch*, in: BZ 49 (2005), 1–25.
- DEBEL, H., *Greek „Variant Literary Editions“ to the Hebrew Bible?*, in: JSJ 41 (2010), 161–190.
- DERICO, T. M., *Oral Tradition and Synoptic Verbal Agreement. Evaluating the Empirical Evidence for Literary Dependence*, Eugene 2016.
- DI LELLA, A. A., *The Hebrew Text of Sirach. A Text-critical and Historical Study*, *Studies in Classical Literature 1*, The Hague 1966.
- EDENBURG, C., *Intertextuality, Literary Competence and the Question of Readership. Some Preliminary Observations*, in: JSOT 35 (2010), 131–148.
- EGO, B./LANGE, A./LICHTENBERGER, H./DE TROYER, K. (Hg.), *Minor Prophets, Biblia Qumranica, Bd. 3B*, Leiden/Boston 2005.
- ELLIGER, K./RUDOLPH, W. (Hg.), *Biblia Hebraica Stuttgartensia [BHS]*, Stuttgart <sup>5</sup>1997.
- ENGEL, H., *Die Bücher der Makkabäer*, in: Zenger, E./Frevel, C. (Hg.), *Einleitung in das Alte Testament*, KStTh 1,1, Stuttgart <sup>9</sup>2016, 389–406.

- FISCHER, A. A., Der Text des Alten Testaments. Neubearbeitung der Einführung in die Biblia Hebraica von Ernst Würthwein, Stuttgart 2009.
- FLINT, P. W., The Dead Sea Psalms Scrolls and the Book of Psalms, StTDJ 17, Leiden u. a. 1997.
- , Unrolling the Dead Sea Psalms Scrolls, in: Brown, W. P. (Hg.), The Oxford Handbook of the Psalms, Oxford u. a. 2014, 229–250.
- FOX, M. V., Proverbs. An Eclectic Edition with Introduction and Textual Commentary, The Hebrew Bible. A Critical Edition 1, Atlanta 2015.
- FREEDMAN, D. N. (Hg.), The Leningrad Codex. A Facsimile Edition, Grand Rapids 1998.
- GAUTHIER, R. X., Psalms 38 and 145 of the Old Greek Version, VTS 166, Leiden/Boston 2014.
- GERSTENBERGER, E. S., Psalms Part 2 and Lamentations, Grand Rapids 2001.
- GZELLA, H., Lebenszeit und Ewigkeit. Studien zur Eschatologie und Anthropologie des Septuaginta-Psalters, BBB 134, Berlin 2002.
- HARTENSTEIN, F., „Schaffe mir Recht, JHWH!“ (Psalm 7,9). Zum theologischen und anthropologischen Profil der Teilkomposition Psalm 3–14, in: Zenger, E. (Hg.), The Composition of the Book of Psalms, BETL 238, Leuven u. a. 2010, 229–258.
- /JANOWSKI, B., Psalmen, BKAT 15,1, Neukirchen-Vluyn 2012.
- HOSSFELD, F.-L., Synchronie und Diachronie – zur Konkurrenz zweier Methoden der Psalmenexegese im Blick auf das erste Psalmenbuch (Ps 1–41), in: Attard, S. M./Pavan, M. (Hg.), „Canterò in eterno le misericordie del Signore“ (Sal 89,2), FS G. Barbiero, AnBib 3, Rom 2015, 235–247.
- /ZENGER, E., Psalmen 51–100, HThKAT, Freiburg u. a. 2000.
- /–, Psalmen 101–150, HThKAT, Freiburg u. a. 2008.
- /STEINER, T. M., Problems and Prospects in Psalter Studies, in: Gillingham, S. E. (Hg.), Jewish and Christian Approaches to the Psalms. Conflict and Convergence, Oxford 2013, 240–258.
- /BREMER, J./STEINER, T. M. (Hg.), Trägerkreise in den Psalmen, BBB 178, Göttingen/Bonn 2017.
- JAIN, E., Psalmen oder Psalter? Materielle Rekonstruktion und inhaltliche Untersuchung der Psalmenhandschriften aus der Wüste Juda, StTDJ 109, Leiden/Boston 2014.
- KRATZ, R. G., Das *Sch<sup>ma</sup>* des Psalters. Die Botschaft vom Reich Gottes nach Psalm 145, in: Witte, M. (Hg.), Gott und Mensch im Dialog, FS O. Kaiser, BZAW 345/II, Berlin/New York 2004, 623–638.
- KRAUS, W./KARRER, M., Einführung in den Gebrauch des Übersetzungsbandes, in: dies. (Hg.), Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung, Stuttgart 2009, XVII–XXIII.
- KREUZER, S., Entstehung und Überlieferung der Septuaginta, in: ders. (Hg.), Einleitung in die Septuaginta, Handbuch zur Septuaginta LXX.H 1, Gütersloh 2016, 29–88.
- KSELMAN, J. S., Psalm 146 in Its Context, in: CBQ 50 (1988), 587–599.
- KYNES, W., My Psalm Has Turned into Weeping. Job's Dialogue with the Psalms, BZAW 437, Berlin/Boston 2012.
- LANGE, A., Die Endgestalt des protomasoretischen Psalters und die Toraweisheit. Zur Bedeutung der nichtessenischen Weisheitstexte aus Qumran für die Auslegung des protomasoretischen Psalters, in: Zenger, E. (Hg.), Der Psalter in Judentum und Christentum, HBS 18, Freiburg u. a. 1998, 101–136.
- , Art. Qumran, in: RGG<sup>4</sup> 6 (2003), 1873–1896.
- , Handbuch der Textfunde vom Toten Meer, Bd. 1: Die Handschriften biblischer Bücher von Qumran und den anderen Fundorten, Tübingen 2009.
- , Collecting Psalms in Light of the Dead Sea Scrolls, in: Mason, E. F. (Hg.), A Teacher for All Generations. FS J. C. VanderKam, Bd. 1, JSJ.S 153, Leiden/Boston 2012, 297–308.
- /WEIGOLD, M., Biblical Quotations and Allusions in Second Temple Jewish Literature, JAJ.Sup 5, Göttingen 2011.
- LEONARD, J. M., Identifying Inner-Biblical Allusions. Psalm 78 as a Test Case, in: JBL 127 (2008), 241–265.

- LEUENBERGER, M., Konzeptionen des Königtums Gottes im Psalter. Untersuchungen zu Komposition und Redaktion der theokratischen Bücher IV–V im Psalter, *ATHANT* 83, Zürich 2004.
- , Aufbau und Pragmatik des 11QPs<sup>a</sup>-Psalters, in: *RdQ* 22 (2005), 165–209.
- LORETZ, O., Psalm 149. H. Gunkels Historismus – „kanonische“ Auslegung des Psalters, in: ders. (Hg.), *Psalmstudien. Kolometrie, Strophik und Theologie ausgewählter Psalmen*, BZAW 309, Berlin/New York 2002, 351–380.
- MATHYS, H. P., Psalm CL, in: *VT* 50 (2000), 329–344.
- MILLARD, M., Die Komposition des Psalters. Ein formgeschichtlicher Ansatz, *FAT* 9, Tübingen 1994.
- , Art. Hallel, in: *WiBiLex* (2010).
- MILLER, G. D., Intertextuality in Old Testament Research, in: *CBR* 9 (2011), 283–309.
- MILLER, P. D., The End of the Psalter. A Response to Erich Zenger, in: *JSOT* 80 (1998), 103–110.
- MROCEK, E., *Psalms Unbound. Ancient Concepts of Textual Tradition in 11QPsalms<sup>a</sup> and Related Texts*, Toronto 2013 [[https://tspace.library.utoronto.ca/bitstream/1807/35070/1/Mroczekeva\\_201211\\_PhD\\_thesis.pdf](https://tspace.library.utoronto.ca/bitstream/1807/35070/1/Mroczekeva_201211_PhD_thesis.pdf), zuletzt geprüft am 16.04.2018].
- , The Hegemony of the Biblical in the Study of Second Temple Literature, in: *JAJ* 6 (2015) 2–35.
- , *The Literary Imagination in Jewish Antiquity*, Oxford/New York 2016.
- NEUMANN, F., *Schriftgelehrte Hymnen. Gestalt, Theologie und Intention der Psalmen 145 und 146–150*, BZAW 491, Berlin/Boston 2016.
- NGUNGA, A. T., *Messianism in the Old Greek of Isaiah. An Intertextual Analysis*, *FRLANT* 245, Göttingen 2013.
- PAJUNEN, M. S., Perspectives on the Existence of a Particular Authoritative Book of Psalms in the Late Second Temple Period, in: *JSOT* 39 (2014), 139–163.
- PIETERSMA, A., *Exegesis and Liturgy in the Superscriptions of the Greek Psalter*, in: Taylor, B. A. (Hg.), *X Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies*, Oslo 1998, *SCSt* 51, Atlanta 2001, 99–138.
- PUECH, É., *Qumrân Grotte 4: Textes Hébreux (4Q521–4Q528, 4Q576–4Q579)*, Oxford 1998.
- RAHLFS, A. (Hg.), *Psalmi cum Odis, Septuaginta 10*, Göttingen<sup>3</sup> 1979.
- RAHLFS, A./FRAENKEL, D., *Verzeichnis der griechischen Handschriften des Alten Testaments, Septuaginta*, Göttingen 2004.
- REINDL, J., Gotteslob als „Weisheitslehre“. Zur Auslegung von Psalm 146, in: ders. (Hg.), *Dein Wort beachten. Alttestamentliche Aufsätze*, Leipzig 1981, 116–135.
- RISSE, S., „Gut ist es, unserem Gott zu singen“. Untersuchungen zu Psalm 147, *MThA* 37, Altenberge 1995.
- SALVESEN, A., Psalm 151, in: Dunn, J. D. G./Rogerson, J. W. (Hg.), *Eerdmans Commentary on the Bible, Grand Rapids/Cambridge* 2003, 862–864.
- SANDERS, J. A., *The Psalms Scroll of Qumran Cave 11 (11QPs<sup>a</sup>)*, *DJD* 4, Oxford 1965.
- , *The Dead Sea Psalms Scroll*, Ithaca 1967.
- , *The Qumran Psalms Scroll (11QPs<sup>a</sup>) Reviewed*, in: Black, M./Smalley, W. A. (Hg.), *On Language, Culture, and Religion. In Honor of Eugene A. Nida*, The Hague 1974, 79–99.
- SCAIOLA, D., The End of the Psalter, in: Zenger, E. (Hg.), *The Composition of the Book of Psalms*, *BETL* 238, Leuven 2010, 701–710.
- SCHAPER, J., *Eschatology in the Greek Psalter*, *WUNT* II/76, Tübingen 1995.
- SEPTUAGINTA-UNTERNEHMEN DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU GÖTTINGEN, *Offizielles Verzeichnis der Rahlfs-Sigeln* [Stand: Dezember 2012. [http://rep.adw-goe.de/bitstream/handle/11858/00-001S-0000-0022-A30C-8/Rahlfs-Sigeln\\_Stand\\_Dezember\\_2012.pdf?sequence=1](http://rep.adw-goe.de/bitstream/handle/11858/00-001S-0000-0022-A30C-8/Rahlfs-Sigeln_Stand_Dezember_2012.pdf?sequence=1), zuletzt geprüft am 16.04.2018].
- SIEGERT, F., *Zwischen Hebräischer Bibel und Altem Testament. Eine Einführung in die Septuaginta*, *MJSt* 9, Münster 2001.
- SKEHAN, P. W., A Liturgical Complex in 11QPs<sup>a</sup>, in: *CBQ* 34 (1973), 195–205.

- /ULRICH E./FLINT P. W., 4QPs<sup>d</sup>, in: Ulrich, E. u. a. (Hg.), Qumran Cave 4.XI: Psalms to Chronicles, DJD 16, Oxford 2000, 63–71.
- STECK, O. H., Exegese des Alten Testaments. Leitfaden der Methodik. Ein Arbeitsbuch für Proseminare, Seminare und Vorlesungen, Neukirchen-Vluyn<sup>14</sup>1999.
- TALMON, S., Hebrew Fragments from Masada, in: Talmon, S./Yadin, Y. (Hg.), Masada VI, Yigael Yadin Excavations 1963–1965, Final Reports. Hebrew Fragments from Masada, The Ben Sira Scroll from Masada, The Masada Reports, Jerusalem 1999, 1–149.
- TOV, E., The Dimensions of the Qumran Scrolls, in: DSD 5 (1998), 69–91.
- , Hebrew Scripture Editions. Philosophy and Praxis [2006], in: Hebrew Bible, Greek Bible, and Qumran. Collected Essays, TSAJ 121, Tübingen 2008, 247–270.
- , Textual Criticism of the Hebrew Bible, Minneapolis<sup>3</sup>2012.
- , New Editions of the Hebrew Scriptures. A Response, in: Hebrew Bible and Ancient Israel 3 (2014), 375–383.
- ULRICH, E., Multiple Literary Editions. Reflections toward a Theory of the History of the Biblical Text, in: Parry, D. W./Ricks, S. D. (Hg.), Current Research and Technological Developments on the Dead Sea Scrolls. Conference on the Texts from the Judean Desert, Jerusalem, 30 April, 1995, StTDJ 20, Leiden u. a. 1996, 78–105.
- , The Dead Sea Scrolls and Their Implications for an Edition of the Septuagint Psalter, in: Acjmelaeus, A./Quast, U. (Hg.), Der Septuaginta-Psalter und seine Tochterübersetzungen. Symposium in Göttingen 1997, MSU 24, Göttingen 2000, 323–336.
- WEBER, B., Werkbuch Psalmen III. Theologie und Spiritualität des Psalters und seiner Psalmen, Stuttgart 2010.
- , Verbindungslinien von den Psalmen Asaphs (Ps 50; 73–83) zu den Psalmen des Psalterteilkbuchs IV (Ps 90–106). Erwägungen zu einem asaphitischen Trägerkreis, in: Hossfeld, F.-L./Bremer, J./Steiner, T. M. (Hg.), Trägerkreise in den Psalmen, BBB 178, Göttingen/Bonn 2017, 97–131.
- WILLGREN, D., Psalm 72:20. A Frozen Colophon?, in: JBL 135 (2016), 49–60.
- , The Formation of the ‚Book‘ of Psalms. Reconsidering the Transmission and Canonization of Psalmody in Light of Material Culture and the Poetics of Anthologies, FAT II/88, Tübingen 2016.
- , Did David Lay Down His Crown? Reframing Issues of Deliberate Juxtaposition and Interpretive Contexts in the „Book“ of Psalms with Psalm 147 as a Case in Point, in: Pajunen, M. S./Penner, J. (Hg.), Functions of Psalms and Prayers in the Late Second Temple Period, BZAW 486, Berlin/Boston 2017, 212–228.
- WILLIAMS, T. F., Towards a Date for the Old Greek Psalter, in: Hiebert, R. J. V. u. a. (Hg.), The Old Greek Psalter, FS A. Pietersma, JSOTS 332, Sheffield 2001, 248–276.
- WILSON, G. H., The Qumran Psalms Manuscripts and the Consecutive Arrangement of Psalms in the Hebrew Psalter, in: CBQ 45 (1983), 377–388.
- , The Editing of the Hebrew Psalter, SBLDS 76, Chico 1985.
- , A First Century C. E. Date for the Closing of the Hebrew Psalter?, in: Adler, J. J. (Hg.), Haim M. I. Gevaryahu. Memorial Volume, Jerusalem 1990, 136–143.
- WITTE, M., III. Schriften (Ketubim). Der Psalter, in: Gertz, J. C. (Hg.), Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments, UTB 2745, Göttingen<sup>5</sup>2016, 414–432.
- , Jesus Sirach (Ben Sira), in: Gertz, J. C. (Hg.), Grundinformation Altes Testament. Eine Einführung in Literatur, Religion und Geschichte des Alten Testaments, UTB 2745, Göttingen<sup>5</sup>2016, 556–567.
- YARCHIN, W., Were the Psalms Collections at Qumran True Psalters?, in: JBL 134 (2015), 775–789.
- ZENGER, E., Der jüdische Psalter – ein anti-imperiales Buch?, in: Albertz, R. (Hg.), Religion und Gesellschaft. Studien zu ihrer Wechselbeziehung in den Kulturen des Antiken Vorderen Orients, AOAT 248, Münster 1997, 95–108.
- , Der Psalter als Buch, in: ders. (Hg.), Der Psalter in Judentum und Christentum, HBS 18, Freiburg u. a. 1998, 1–59.

- , Einführung, in: ders. (Hg.), *The Composition of the Book of Psalms*, BETL 238, Leuven u. a. 2010, 1–14.
  - , *Psalmenexegese und Psalterexegese. Eine Forschungsskizze*, in: ders. (Hg.), *The Composition of the Book of Psalms*, BETL 238, Leuven u. a. 2010, 17–65.
- ZENGER, E./HOSSFELD, F.-L., *Das Buch der Psalmen*, in: Zenger, E./Frevel, C. (Hg.), *Einleitung in das Alte Testament*, KStTh 1,1, Stuttgart 92016, 431–455.
- ZIEGERT, C./KREUZER, S., *Art. Septuaginta (AT)*, in: *WiBiLex* (2012).